Curriculum Support

Direkte Kontakte zu Deutschland

aus und in der Ferne





DRAFT ONLY

Direkte Kontakte zu Deutschland

aus und in der Ferne

Rainer E. Wicke

German Language Consultant

Edmonton, Alberta

January 1989

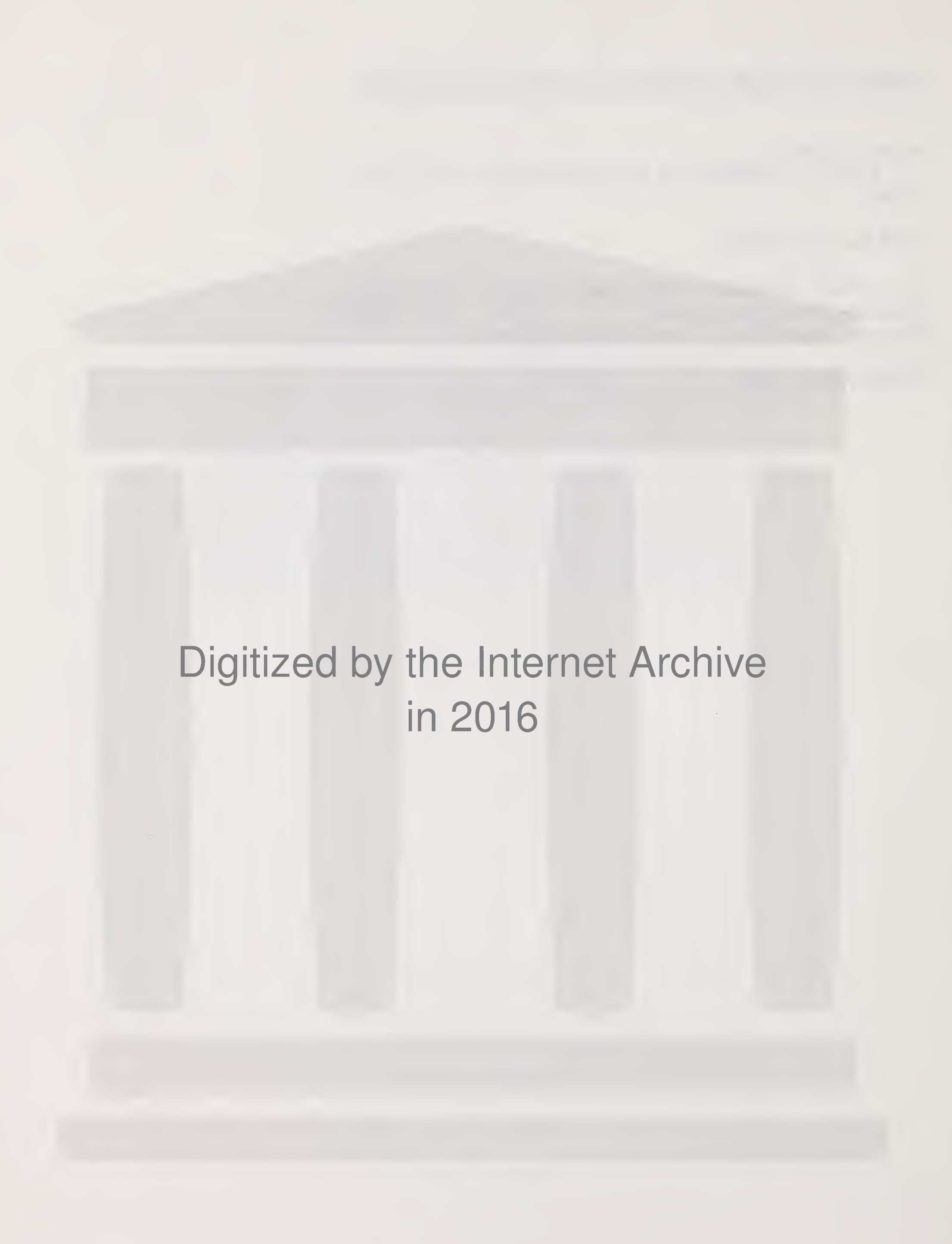
ALBERTA EDUCATION CATALOGUING IN PUBLICATION DATA

Wicke, Rainer E.
Direkte kontakte zu Deutschland aus und in der ferne.

ISBN 0-7732-0218-8

1. German language--Study and teaching (Secondary)-Alberta--Foreign speakers. I. Title. II. Alberta. Alberta Education. Curriculum Support.

PF3065.W636 1989 430.07



Direkte Kontakte zu Deutschland aus und in der Ferne

Vorbemerkungen

Liebe Kollegin, lieber Kollege.
Als Deutschlehrer haben Sie sicher schon des öfteren den Wunsch gehabt, Ihren Unterricht etwas attraktiver und motivierender zu gestalten. Wahrscheinlich haben Sie bei der Behandlung einzelner Lehrwerke auch schon überlegt, ob man das betreffende Thema nicht durch die Verwendung authentischer Materialien interessanter gestalten kann. Sie sind sich sicherlich dessen bewußt, daß von der direkten Erfahrung der Sprache und von authentischen Gegenständen und Materialien aus dem Zielland eine große Faszination ausgeht, die Ihre Schüler zu einer intensiveren und daher fruchtbareren Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache und Kultur anregen. Vielleicht haben Sie selbst erfahren, daß direkte Kontakte mit einem deutschsprachigen Land Spracherlernern eine völlig neue Welt eröffnen können.

Die vorliegende Studieneinheit DIREKTE KONTAKTE soll Ihnen bei Ihrem Vorhaben assistieren, Ihren Unterricht lebendiger und authentischer zu gestalten. Sie soll aufzeigen, welche Möglichkeiten es für Sie gibt, auch ohne Reise nach Deutschland mit bundesdeutschen Bürgern und Institutionen in Verbindung zu treten und diese Verbindungen im Klassenraum zu nutzen. Gleichzeitig wird Ihr Augenmerk auch darauf gelenkt werden, wie man auch im eigenen Land die fremde Sprache "entdecken" und erforschen kann. Hier werden Möglichkeiten angesprochen, den Unterricht aus der Schule zu tragen undin direkter Konfrontation mit der deutschen Sprache induktiv Lernzuwachs zu erfahren.

Der Studienbrief DIREKTE KONTAKTE ist als Fernstudienmaterial konzipiert, d.h., Sie können selbständig studieren und arbeiten. Sie werden aus dem eigentlichen Text-

studium einen großen Teil der notwendigen Hilfen erhalten, da hier eine Vielzahl von Empfehlungen und Tips gegeben wird. Natürlich sollten Sie jederzeit versuchen, Ihre eigenen Gedanken und Ideen einfließen zu lassen. Vielleicht haben Sie bei der Lektüre zusätzliche Vorschläge, wie man direkte Kontakte ohne Reise pflegen kann. Haben Sie den Mut, meine Empfehlungen beliebig abzuändern, zu ersetzen und zu erweitern. Sollten Sie Möglichkeiten haben, Ihre Ideen und Projekte im Kollegenkreis oder in Fortbildungsveranstaltungen diskutieren zu können, so sollten Sie diese Gelegenheit nicht versäumen, denn Lehrer können - ähnlich wie unsere Schüler - häufig sehr viel voneinander lernen, da sie ja alle einen gemeinsamen Erfahrungshintergrund haben: den täglichen Schulunterricht. Wie bereits angedeutet: Der hier präsentierte Katalog kann niemals einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da zum einen Ihre persönliche Situation und die Gegebenheiten an Ihrem Einsatzort niemals berücksichtigt werden können. Zum anderen werden auch in Zukunft in unserem hoch technologisierten Zeitalter ständig neue Kontaktmöglichkeiten entstehen, die jetzt noch nicht berücksichtigt werden können. Man denke hier nur an die Computerkontakte, die sicherlich in nächster Zeit noch durch das Laser-Disc-Verfahren attraktiver werden.

Betrachten Sie daher diesen Studienbrief als einen Vorschlag, den Sie entsprechend für Ihre eigene Verwendung umgestalten müssen.

Direkte Kontakte - Versuch einer Definition

Der Terminus DIREKTE KONTAKTE, der in dieser Studieneinheit als Leitmotiv verwendet wird, beinhaltet alle Formen des Dialogs zwischen Spracherlernern aus dem Ausland und Muttersprachlern aus der Bundesrepublik und/oder anderen deutschsprachigen Ländern Europas. Die Herstellung dieser direkten Beziehungen soll Schülern und Lehrern helfen, Sprache zu erleben und den Unterricht authentischer und motivierender zu gestalten.
Die Palette der Möglichkeiten umfaßt nicht nur traditionelle Formen, wie etwa die Briefpartnerschaft - im Gegenteil, in diesem Studienbrief sollen auch etwas exotischere Möglichkeiten, wie z.B. Rund-und Amateurfunkkontakte, veranschaulicht werden. Da Praktikabilität und Umsetzbarkeit im Unterricht im Vordergrund dieser Empfehlungen stehen sollen, werden auch Kontaktmöglichkeiten, die keinen großen organisatorischen Rahmen benötigen, angesprochen werden. Mit Sicherheit ist nicht davon auszugehen, daß jede Schule, an der Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird, über modernste Technologien verfügen kann.
Darüber hinaus wird das Gespräch oder das Interview mit Muttersprachlern in den betreffenden Ländern ebenfalls einen festen Platz in diesen Empfehlungen haben, da durch Projekte dieser Art die Sprache und Zielkultur hautnah im Klassenzimmer erfahrbar gemacht werden.
Die direkte Kontaktaufnahme mit deutschen Institutionen und Organisationen aus der Ferne soll Schülern und Lehrern helfen, landeskundliche Erfahrungen auch ohne Reisen machen zu können.
Konsens besteht ohne Zweifel darüber, daß die Reise in ein deutschsprachiges Land die beste Form der direkten Kontaktaufnahme beinhaltet, denn in Deutschland gemachte Erfahrungen sprachlicher und kultureller Natur werden sicherlich nicht ohne Wirkung bleiben.

Diese Möglichkeit der Kontaktaufnahme wird hier jedoch bewußt ausgeklammert, da in dieser Studieneinheit möglichst schnell realisierbare und vor allem ohne großen Kostenaufwand praktizierbare Projekte veranschaulicht werden sollen. Ein großer Prozentsatz aller Deutschlerner in vielen Ländern wird sicherlich kaum in der Lage sein, die Bundesrepublik oder Europa zu bereisen. Gerade diesen Studenten und Schülern soll die vorliegende Studieneinheit anschaulich konkretisieren, daß es auch für sie Möglichkeiten gibt, ihre Sprachkenntnisse anzuwenden, zu überprüfen und zu erweitern.

Arbeitsaufgabe

- Wie werden direkte Kontakte im Text definiert?
- Weshalb sind diese für den schulischen Lernprozess notwendig?

Prüfen Sie:

- Was verstehen Sie selbst unter direkten Kontakten?
- Versuchen Sie festzustellen, welche Möglichkeiten der direkten Kontakte ohne Reisen es in Ihrem Land/in Ihrer Stadt gibt.

Interkulturelles Lernen durch direkte Kontakte

Während der letzten Jahrzehnte waren Methodik und Didaktik des modernen Fremdsprachenunterrichtes einem ständigen Wandel unterzogen, der unter anderem dazu führte, daß Themen wie "Authentizität von Texten, Themen und Aufgaben", "Rolle der Grammatik" und "Schülerzentriertheit des Unterrichtes" kontrovers diskutiert wurden, um nur einige der brisanteren Themen hier anzuführen. Sicherlich war es mitunter schwierig, Kompromisse zu erzielen, - jedoch im Bereich des interkulturellen Lernens, welches als übergeordnete Kategorie des Fremdsprachenunterrichtes eingestuft wurde, gab es kaum so intensive Auseinandersetzungen. Alle beteiligten Parteien waren sich darüber einig, daß die traditionellen Formen der Spracherlernung durch ein experimentierendes und explorierendes Lernen auf interkulturellem Feld angereichert werden mußten. Wie dem Begriff entnommen werden kann, findet interkulturelles Lernen in einer kontrastiven und/oder ergänzenden Betrachtung statt, d.h. Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Kulturbereiche werden mit dem Ziel herausgestellt, den persönlichen Erfahrungshintergrund des Lernenden zu erweitern. Der Erkenntnis der Andersartigkeit eines fremden Kulturkreises muß ein hoher Stellenwert eingeräumt werden, da diese Form des Lernens zu Toleranz, Verständnisbereitschaft und vor allem zurfriedlichen Koexistenz zwischen Nationen erzieht. Interkulturelles Lernen leistet einen wichtigen Beitrag zur internationalen Völkerverständigung, da gerade auf der Ebene des Kennenlernens und des Gedankenaustausches eine gemeinsame Zukunft gesichert werden kann.

Um dies leisten zu können, muß die Institution Schule sich nach außen öffnen und Schülern und Studenten ein Stück gesellschaftlicher Kultur anderssprachiger Länder erfahrbar machen. Mit anderen Worten:

Die außenschulische Realität muß stärker im Unterricht berücksichtigt werden, um Demotivationserscheinungen der folgenden Art zu vermeiden:

> "School is a concrete block in which you learn. You mostly learn unnecessary rubbish." (A girl pupil from Class/Grade 9)
> (IN Press 3/4 88, S. 4)

Es darf nicht vergessen werden, daß gerade durch die Erfahrung eines fremden Kulturbereiches das Bewußtsein von Jugendlichen für die eigene Umgebung und den eigenen Erfahrungsbereich geschärft wird. Sicherlich erfordert interkulturelles Lernen auch pädagogische Innovation:

> "Cultural studies has to be associated with educational innovation, not as an optional extra, but as an integral part of the practice itself." (JOHNSON, 1983, S. 9)

Formen des interkulturellen Lernens lassen ein "offenes Curriculum" erforderlich werden, in welches auch und gerade außerschulische Elemente und Faktoren einbezogen werden müssen. Im Verlauf des vorliegenden Studienbriefes soll aufgezeigt werden, daß die direkte Kontaktaufnahme mit den Ländern der Zielsprache ein wichtiger Bestandteil, ja mehr noch, die unmittelbare Voraussetzung für diesen interessanten Aspekt der Erlernung einer Sprache ist. Die Aufnahme von direkten Kontaken läßt sich jedoch nur dann sinnvoll in den Unterricht integrieren, wenn die von Johnson erwähnte pädagogische Innovationsbereitschaft vorhanden ist. Lehrer, die Schüler zu interkulturellem Lernen führen wollen, müssen selbst interkulturelle Lerner sein und Neugier über sich selbst und andere entwickeln. Diese und andere Forderungen werden von Christoph Edelhoff an den Fremdsprachenlehrer gestellt:

> "Lehrer sollten zu Experiment und Auseinandersetzung (negotiation) bereit sein, um Verstehen auf

> beiden Seiten zu erreichen.
> Lehrer sollten bereit sein, Sinnzusammenhänge, Erfahrungen und Gefühle mit Menschen anderer Länder und mit Schülern aus ihrem eigenen Land (im Klassenzimmer) zu teilen."
> (EDELHOFF, 1987, S. 110)

Dabei muß das Hauptaugenmerk des Lehrers/der Lehrerin stets darauf gerichtet sein, die Schüler am Lernprozess zu beteiligen, d.h., sie aktiv am Unterrichtsgeschehen teilhaben zu lassen, da sie nur so auf die reale Kommunikationssituation vorbereitet werden können. Die Aufnahme direkter Kontakte mit einem deutschsprachigen Land macht es erforderlich, daß Schüler und Studenten mit den Techniken des Sinnaushandelns (negotiation of meaning) vertraut sind, daß sie wissen, wie Sprache in der Kommunikation wirkt und wie sie erfolgreich für Verständigungsprozesse eingesetzt werden kann.
Die Aufnahme jeglicher Beziehungen zu einem Land der Zielsprache läßt sich sicherlich mit den Zielsetzungen interkulturellen Lernens ohne Widerspruch vereinbaren, jedoch scheint es angebracht, die Nützlichkeit der hier wiederholt erwähnten direkten Kontakte in diesem Zusammenhang noch einmal zu betonen: Weshalb sind Projekte dieser Art so besonders wichtig und warum sollte man als Lehrerin/Lehrer ständig bestrebt sein, diese zu fördern?
Ganz allgemein läßt sich sagen, daß der Fremdsprachenunterricht in Ergänzung zu den restlichen Schulfächern ebenfalls die Aufgabe hat, die Schüler mit der Welt außerhalb ihrer direkten Reichweite in Verbindung zu bringen und Lernumgebungen zu schaffen, die Erfahrungslernen, Sinnaushandeln und exploratives Verhalten ermöglichen. (EDELHOFF a.a.O.)
Wie bereits erwähnt, wird es nicht jedem Jugendlichen vergönnt sein, (z.B.) die Bundesrepublik Deutschland zu bereisen. Neben der Tatsache, daß die Schüler durch das Schreiben eines Briefes an eine deutsche Behörde oder durch das Gespräch mit einem Muttersprachler zunächst

einmal feststellen, daß sie sich sprachlich handelnd durchsetzen können, kann angeführt werden, daß das Erlebnis der "echten und realen Sprachwirklichkeit" sich motivierend auf die Spracherlerner auswirkt, die auf diese Art und Weise die Sinnhaftigkeit der Erlernung von Fremdsprachen erkennen. Rückmeldungen dieser Art, die den Lernprozess individualisieren, sind auch daher von unschätzbarem Wert, da sie wesentlich zum Abbau von Klischeevorstellungen führen können, die leider auch in unserer hoch technologisierten Gesellschaft und in einer stets kleiner werdenden Welt immer noch vorhanden sind. Erfahrungen sind für Schüler um so eindrucksvoller, wenn sie selbst gemacht werden und nicht ausschließlich von dritter Seite - z.B. durch den Lehrer - vermittelt werden. Durch die persönliche Kontaktaufnahme mit der Zielkultur wird es den Jugendlichen möglich, die eigene Kultur mit der des anderen Landes direkt und ohne Umwege vergleichen zu können. Die Berücksichtigung des persönlichen Erfahrungshorizontes jedes einzelnen Schülers kann nur dann gewährleistet sein, wenn Verantwortung im Fremdsprachenunterricht delegiert wird. Dies beginnt mit der Beschaffung landeskundlicher Materialien durch Touristenbüros im Zielland und endet mit selbständig geführten Interviews und/oder Gesprächen.

Wir alle sind uns als Lehrer darüber im klaren, daß die tägliche und wöchentliche Unterrichtszeit für die Erlernung einer Fremdsprache nicht ausreichen kann. Daher müssen Fremdsprachenlehrer stets bestrebt sein, das Angebot des Unterrichtes zu erweitern, bzw. den Unterricht aus dem Klassenraum zu tragen und auch Gesprächsanlässe außerhalb des Schulgebäudes zu beschaffen. Direkte Kontakte können dies ermöglichen, denn ein Interview mit einem Vertreter einer deutschen Botschaft oder eines Wirtschaftsunternehmens oder der Besuch eines deutschen Geschäftes im eigenen Land ist sicherlich gerade dann sehr effektiv, wenn die Andersartigkeit der Umgebung vor Ort erfahren werden kann.

Der Einbezug direkter Kontakte mit der zielsprachigen Welt wird mit Sicherheit auch dankbar von den Schülern aufgenommen, da sie endlich erfahren können, daß Kenntnisse in einer anderen Sprache nützlich sind. Wie dankbar Schüler für diese Möglichkeit sind, geht aus einem Brief eines Studenten der University of Calgary an seine (ehemaligen) Sprachlehrer hervor.



Modern Language Council NEWSLETTER
'THE COURIER'

Volume XXV Number 7 March 1988

Letter to the Modern Language Council

I have always loved hockey and have dreamt of being involved in the game internationally. This dream has come true for me thanks to all of you who teach languages. Paradoxical though it may sound, I came to study languages because of my involvement with the game and am realizing my hockey goals because of my involvement with languages!

My hockey career started when I was five years old and living in High Level, a small town in northern Alberta. Dreaming of big times, my friends and I used to play for hours in back alleys and at the outdoor rink. To us, the rink was not just "the rink"; it was Maple Leaf Gardens or the Forum! The pursuit of hockey excellence pulled me south to Grande Prairie at the age of 15 and the following year further south to Red Deer to play midget and junior hockey.

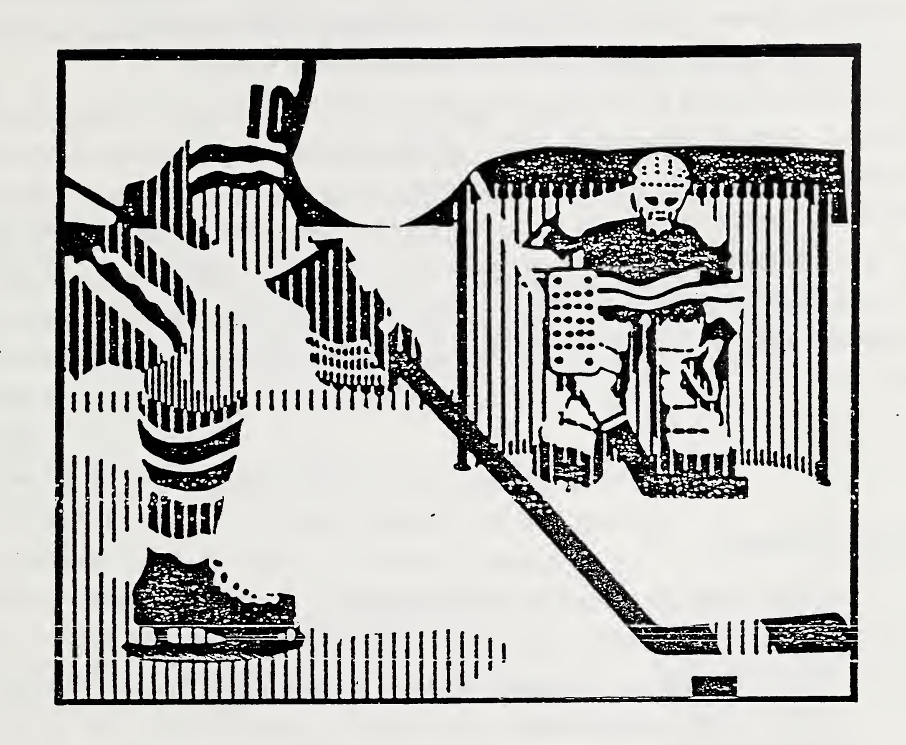
As I grew older, the vision of playing professional hockey slowly evaporated, but my love for the game did not die. I sought and have found an avenue via which I think I can achieve my goals in hockey and in life. I have come to realize that hockey, as an international game, involves other people, other cultures and other languages, and so, to be the best hockey person that I am capable of becoming, I must learn from people all over the world. This means communicating in other languages. Although English is a universal language, I do not think that it is possible to learn the intricacies of hockey without being able to speak the languages of the European players. Therefore, in 1984, I decided to attend the University of Calgary to learn Russian and German so that I could communicate with hockey people from various corners of the world.

When I started, I knew that people from around the world would converge in Calgary in 1988 for the Winter Games. I knew also that people with language experience would be needed to make things run smoothly, so I set my sights on working with the Soviet hockey team at the Olympics and have held that goal since then. Learning Russian and German has been a lot of hard work, but, with help from fellow students and professors, everything is slowly coming together.

Last year, I was lucky to be chosen to participate in a German student exchange program and spent the summer in Germany. This opportunity really enhanced my German speaking ability! It enabled me to work at hockey schools in Germany and Austria after the program. While working at the hockey schools in Europe, I received three offers to stay there this past winter to coach hockey. This would never have happened if I had not been able to speak German.

Last December, the Soviet hockey team was in Calgary to participate in the Calgary Cup tournament. Because of my newly acquired ability in the Russian language, my hockey background and my having met one of the right people, I was able to work with the Soviet team as one of the team attachés.

This past Christmas, a hockey tournament was held in Camrose, where a junior team from the Soviet Union was participating. One of the people on the tournament committee had heard my name mentioned as someone who combined hockey expertise with some knowledge of Russian (albeit limited) and called to see if I would work with the Soviet team. Of course I agreed!



And in February, I worked with the Soviet hockey team at the Calgary 1988 Winter Olympic Games.

I have already started taking French to prepare for the 1992 Games in Albertville!

I am looking forward to working full-time, after all of this, in the fascinating world of international sports.

Has my study of languages paid off? Absolutely! The goal that I set for myself when I started learning languages is being realized!

I thank all of you who teach languages; you are worth your weight in gold!

—Chris Reynolds, University of Calgary

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß direkte Kontakte mit deutschsprachigen Ländern und Muttersprachlern einen wichtigen Beitrag zu interkulturellem Lernen leisten können. Sicherlich wird es nicht immer einfach sein, in jedem Land der Erde solche Kontaktmöglichkeiten herzustellen, jedoch sollen im weiteren Verlauf des Studienbriefes Beispiele angeführt werden, die es jedem Lehrer ermöglichen, ein gewisses Maß an lebendiger Sprache und Authentizität in den Mittelpunkt des Unterrichtes zu stellen.

Arbeitsaufgaben:

Im Text wird der Begriff Interkulturelles Lernen wiederholt verwendet.

- Versuchen Sie aufzuzeigen, welche Ziele interkulturelles Lernen hat.
- Erklären Sie, welche pädagogischen Voraussetzungen an den Schulen und Bildungsinstitutionen für interkulturelles Lernen geschaffen werden müssen.
- Welche Anforderungen werden an Lehrer und Schüler gestellt?
- Beschreiben Sie, inwieweit direkte Kontakte jeglicher Art interkulturelles Lernen fördern können.

I Direkte Kontakte zu Deutschland

1. Brieffreundschaften - eine alte und bewährte Form der Kontaktaufnahme

Brieffreundschaften haben sich als eine Möglichkeit, Kontakte zu anderen Ländern zu unterhalten, schon seit Generationen bewährt. Auch den heutigen Schülergenerationen sind Korrespondenzen dieser Art ebenfalls nicht unbekannt, da Auslandsurlaube und/oder Zufallsbegegnungen mit ausländischen Jugendlichen gern zum Anlaß genommen werden, entstehende Kontakte zu Briefpartnerschaften auszubauen. Verbindungen dieser Art sind in mehrfacher Hinsicht positiv einzustufen:
Zum einen werden der Fremdsprachenunterricht und die dort erworbenen Kenntnisse durch einen Kontakt mit Gleichaltrigen im deutschen Ausland direkt erfahrbar gemacht, d.h., die Schüler versuchen, sich in der erlernten Sprache zu behaupten, indem sie in ihrer Freizeit - also über die tatsächliche Unterrichtszeit hinaus - Mitteilungen an ihre jeweiligen Partner schriftlich fixieren. Der Unterricht wird praktisch aus dem Klassenzimmer in den privaten Bereich hinausgetragen. Das Mitteilungsbedürfnis der Briefpartner wird es erforderlich werden lassen, daß öfters unbekannte Vokabeln nachgeschlagen oder daß konkrete Sachverhalte veranschaulicht werden müssen. In beiden Fällen sind die Korrepondenten bemüht, sich selbständig fortzubilden; Brieffreundschaften sind als sinnvolle Ergänzung zum Unterricht zu sehen.

Die Organisation von Briefpartnerschaften ist nicht einfach. Fehlt eine Partnerinstitution oder -person im anderen Land, die die Betreuung am anderen Ende übernimmt, ist es meist sehr schwer, eine Initiative dieser Art zu starten. Aber auch hier kann Abhilfe geschaffen werden, wenn man sich zu helfen weiß. Die folgenden Beispiele sollen demonstrieren, daß man mit etwas Initiative und Erfindungsgeist doch den ersehnten Erfolg herbeiführen kann. Die hier aufgeführten Vorschläge können - analog zu allen in diesem

Brief angeführten Ideen - keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, vielmehr sollen sie lediglich richtungsweisend sein; d.h., sie sollen die interessierten Leser dazu anregen, eigene Vorstellungen zu entwickeln und selbst initiativ zu werden.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es einige Institutionen, die es sich u.a. zur Aufgabe gemacht haben, Brieffreundschaften zu fördern. Einige Jugendwerke der einzelnen Bundesländer können hier genannt werden, aber auf dem freien Markt sind ebenfalls Agenturen vorhanden, die gegen Entrichtung einer Gebühr bemüht sind, Briefpartner zu finden. Da die Kontaktaufnahme mit diesen Institutionen aus weiter Ferne mitunter nicht einfach ist, erscheint es weitaus günstiger, auf leichter zugängliche Quellen zurückzugreifen. Die in Frankfurt erscheinende Zeitschrift JUGENDSCALA, ein Magazin für Deutschlerner in aller Welt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch in Sachen Brieffreundschaft werbend tätig zu werden. Zwar können nicht alle Wünsche auf den speziell dafür vorgesehenen Seiten abgedruckt werden, jedoch bietet die JUGENDSCALA grundsätzlich die Möglichkeit einer ersten Kontaktaufnahme. Um möglichst vielen Interessenten eine Chance zu geben, geeignete Brieffreunde zu finden, hat die Redaktion des Magazins einen Raster entwickelt, der den Schülern die notwendigsten Informationen liefert.



WER SCHREIBT UNS?

Auf diesen Seiten stehen Adressen von deutschen und ausländischen Schülern, die Briefkontakte mit Jugendlichen aus anderen Ländern suchen. Wer unter diesen Adressen keinen Briefpartner findet, kann auch an die JUGENDSCALA schreiben. Wir versuchen dann, Briefkontakt mit einem deutschen Jugendlichen zu vermitteln. Schreibt an: JUGENDSCALA-Leserservice, D-6000 Frankfurt am Main, Postfach 100801.

Lieber JUGENDSCALA-Leser!
Die Jugendlichen auf diesen Seiten bekommen oft mehr als 100 Briefe aus der ganzen Welt. Natürlich kann niemand so viele Antworten schreiben! Darum macht JUGENDSCALA einen Vorschlag:
Wenn Du nach 4 Wochen noch keine Antwort auf Deinen Brief nach Deutschland bekommen hast, schreibe bitte an:
JUGENDSCALA-Leserservice
Postfach 100801
D-6000 Frankfurt
Wir geben Deine Adresse an 20 deutsche Jugendliche weiter, die keinen Platz auf unserer Hallo-Seite bekommen haben.

INTERNATIONAL

V: Paul A: 13
N: Klimatsakis
Str: Agias Lauras 43
S: GR-15773-Goude/Athen
L: Griechenland
H/I: Fußball, Basketball, Musik, Schwimmen
bes. erw.: England, USA, Norwegen, Italien, Schweden
Bem: Bitte auf deutsch oder englisch schreiben

V: Isabelle A: 13
N: Guillemaux
Str: 4 rue H. Tieffenthal
S: F-67600 Sélestat
L: Frankreich
H/I: Musik, Handball, Reisen, Schreiben
bes. erw.: Norwegen, Australien, Kanada
Bem: Ich bin ein lustiges Mädchen, kann auf deutsch, englisch und französisch schreiben.

V: Pascale A: 17
N: Vanbutsele
Str: Zwalmbeekweg 6
S: B-9660 Brakel
L: Belgien
H/I: Alles!!!
bes. erw.: Aus der ganzen Welt
Bem: Bitte auf englisch, französisch, niederländisch oder deutsch schreiben!

V: Samir A: 18
N: Benyoussef
Str: Bd. Ibn Sina, Imm 9B, Appt 178
S: MA-Casablanca 02
L: Marokko
H/I: Musik, Sport, Lesen
bes. erw.: Aus aller Welt
Bem: Bitte auf deutsch, englisch oder französisch schreiben

V: Petra
N: Oberthür A: 17
Str: Jagdfeldring 42
S: D-8013 Haar bei München
H/I: Sprachen (Japanisch), Briefe schreiben, katholische Jugend, Lesen, fremde Länder (Menschen, Kultur)
bes.erw: Japan, Island, England, Italien (Rom), und andere Länder

V: Dorit
N: Schulze A: 20
Str: Königsbrücker Straße 14
S: DDR-8104 Weixdorf
L: DDR
H/I: Sport, Musik, Kunst, Religionen, andere Länder
bes.erw: aus aller Welt

V: Christina
N: Ivens A: 12
Str: Gussau 1b
S: D-2000 Hamburg 67
H/I: Rock'n'Roll, Klavier
bes.erw: Frankreich, Israel, Griechenland, Australien, Ägypten

V: Sabine
N: Wolff A: 13
Str: Herkenkrug 24
S: D-2000 Hamburg 67
H/I: Lesen, Rock'n'Roll, Telefonieren, Feten, Lachen, Reiten, Leute kennenlernen, Musik hören
bes.erw: USA, Australien, Schweden, China

Die Abkürzungen bedeuten:
Vorname:
Nachname:
Straße:
Stadt: Alter:
Hobbys/Interessen:
Besonders erwünscht:
Persönliche Bemerkung:

Jugendscala
Postfach 100801
Frankenallee 71-81
6000 Frankfurt
Fed. Rep. of Germany Ph 069-7501-361

Für den Einsatz der betreffenden JUGENDSCALA-Seiten im eigenen Arbeitszusammenhang in der Schule gibt es sicherlich mehrere Möglichkeiten.
Sofern die Schüler das Magazin nicht selbst beziehen und keinen direkten Zugang zu den Kontaktadressen haben, können die Angebote auch in einer Art "Deutschlandecke" im Schulgebäude oder im Klassenraum (in Kopie) ausgehängt werden. Um die Gefahr zu verringern, daß mehrere Schüler sich an die gleiche Adresse wenden, muß festgesetzt werden, nach welchem Prinzip die Partnerung vorgenommen wird. Läßt man die Schüler selbst auswählen, so empfiehlt es sich, die gewählte Korrespondenzadresse (gut sichtbar) auszustreichen oder anderweitig zu kennzeichnen.

Selbstverständlich können Adressen interessierter Schüler auch vom Lehrer selbst gesammelt werden, welcher sie zur Auswertung durch die Redaktion an die JUGENDSCALA versenden kann. Um eine möglichst schnelle Bearbeitung zu erreichen, sollte der vorgeschriebene Raster als Grundlage für etwaige Bewerbungen verwendet werden.

Wie aus der Veröffentlichung der JUGENDSCALA auch hervorgeht, wenden sich unzählige Schüler an die Redaktion, was die eventuellen Erfolgsaussichten eines einzelnen natürlich vermindert. Daher erscheint es angebracht, sich ebenfalls mit Alternativen einer Kontaktaufnahme mit deutschen Stellen zu befassen.
Viele Deutschlehrer in anderen Ländern unterhalten oft Kontakte zu Berufskollegen und Freunden im Inland. In den günstigsten Fällen kann sogar vorausgesetzt werden, daß Deutschlehrer - aufgrund eines Studien- oder Ferienaufenthaltes in der Bundesrepublik - mit der Infrastruktur bestimmter Ortschaften näher vertraut sind und von daher bei Ihren Bemühungen mit der Unterstützung von deutscher Seite rechnen können. Ein Kontakt zu einem Partnerschaftsverein oder einer deutschen Tageszeitung ist auf diese Art

und Weise schnell hergestellt. In dem vorliegenden Beispiel (siehe Abdruck) wurde eine Tageszeitung um Mithilfe bei der Suche nach Briefpartnern gebeten. Wenn sich Anfragen dieser Art nicht häufen, ist man - besonders in ländlichen Gebieten - gern bereit, Ihnen behilflich zu sein.

MELSUNGER
ALLGEMEINE

Dienstag, 7. Juni 1988

Briefpartner in Kanada

Wer macht mit?

Felsberg/Edmonton (wk). Bei der Bearbeitung einer Unterrichtseinheit über Deutschland und deutsche Jugendliche äußerten einige Schüler German Language School „Edelweiß" in Edmonton (Alberta/Kanada) den Wunsch, direkt mit einigen deutschen Jugendlichen in Kontakt treten zu können. Die aus Felsberg stammende Lehrerin Mariele Wicke nahm Verbindung mit der Gesamtschule Felsberg auf, die bei der Findung von Briefpartnern behilflich war.

Große Nachfrage

Inzwischen hat sich gezeigt, daß die Nachfrage weit höher als erwartet ist. Schüler der gleichen Schule und auch anderer Institutionen baten ebenfalls um die Vermittlung von Partnern in Kanada.

Adresse

Daher soll jetzt versucht werden, weitere Schulen im Großraum Melsungen/Felsberg für ein solches Experiment zu gewinnen.

Schüler, die an kanadischen Briefpartnern interessiert sind, wenden sich direkt an folgende Adresse: German Language Consultant, Rainer Wicke, Alberta Education, Language Services Branch, 11 160 Jasper Avenue, Edmonton, Alberta T5k 0L2 Canada.

Fremdsprache

Da die kanadischen Schüler Deutsch lernen sollen, und die hessischen Schüller sicherlich ihr Englisch verbessern wollen, wird vorgeschlagen, daß die Briefe in der jeweiligen Fremdsprache abgefaßt werden.

Ohne Zweifel können sich Kontakte dieser Art positiv auf die eigenen Fremdsprachenkenntnisse auswirken.

In Kanada warten die Jugendlichen jedenfalls gespannt auf Reaktionen aus Felsberg und dem Großraum Melsungen.

Verabreden Sie ebenfalls einen Modus, nach welchem die Partnerschaft ausgerichtet werden soll. Schreiben beide Partner in einer Sprache oder soll die jeweilige Fremdsprache verwendet werden, damit beide Seiten davon profitieren?

Nutzen Sie die Briefpartnerschaften sinnvoll für Ihren Unterricht, ohne diese dabei zu strapazieren. Lassen Sie - wann immer möglich - landeskundliche Inhalte in den Unterricht einfließen, denn dazu können Jugendliche aus ihren Ländern immer wirklichkeitsnahe Berichte liefern. Was tun die Jugendlichen in Deutschland und in Ihrem Land in Ihrer Freizeit? Gibt es einen Nationalsport? Wie sieht die Schulausbildung aus? Es gibt noch unzählige Themen und Bereiche, in denen Briefpartnerschaften den Unterricht und ein verwendetes Lehrbuch sinnvoll ergänzen können. Die bereits erwähnte landeskundliche oder "Deutschlandecke" kann auch dazu genutzt werden, neueste Informationen aus Deutschland (nicht unbedingt persönliche Mitteilungen) zu sammeln. Briefpartner senden gern Zeitungsausschnitte oder andere authentische Materialien, die ihrerseits Schüler zur landeskundlichen Auseinandersetzung motivieren können.

1.1 Vorbereitung der Brieffreundschaften im Unterricht

Selbstverständlich sollen die Schüler darauf vorbereitet werden, ihre Briefe selbständig verfassen zu können, um ihre Sprachkompetenz auch auf diesem Gebiet zu erweitern. Es kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, daß Schüler, die nur geringe Deutschkenntnisse besitzen, in der Lage sein werden, sofort und spontan perfekte Briefe zu schreiben. Daher muß der Deutschunterricht an den jeweiligen Schulen Hilfestellung leisten. Im Anfangsunterricht beginnen Lehrwerke meist mit Vorstellung, Alter, Wohnort, Freunden und Familie. In Ergänzung dazu tauchen Hobbies und Lieblingstiere auf. Bereits hier im Anfangsstadium können Briefe in vereinfachter Form geschrieben werden. Unterrichtsversuche in Edmonton (Alberta/Canada) haben mit eigens für diese Zwecke entwickeltem Material ergeben, daß auch Schüler, die erst begrenzte Zeit Deutsch lernen, durch entsprechende Anleitung und Verstehenshilfen in der Lage waren, kurze Briefe zu verfassen und somit auf Brieffreundschaften vorbereitet zu werden. (WICKE, 1987, S. 25, 26, 27)

25. Meine Familie

Datum: ______
Tag: ______

Beispiel:

Mein Name ist Martin. Ich bin 11 Jahre alt. Ich bin aus Felsberg in Deutschland. Mein Vater heißt Rainer, meine Mutter heißt Mariele. Ich habe eine Schwester: Julia, 8 und einen Bruder: Chris, 6 Jahre alt. Wir haben 2 Wellensittiche. Meine Hobbies sind Lesen und Essen. Ich kann Flöte spielen und gut basteln.

Mein Text: ______

26. Mein(e) Freund(in)

Datum: ______
Tag: ______

Meine Freundin heißt Rosi. Sie ist 11 Jahre alt und kommt aus Kassel. Sie mag Deutsch, aber sie mag keine Hausaufgaben und Tests. Ihr Hobby ist Reiten. Rosi hat einen Hund, einen Pudel. Ich mag Hunde gern. Rosi und ich helfen gern auf einem Bauernhof. Das macht großen Spaß.

Mein Text: ______

36. Brieffreundschaften

Brieffreunde bekommt man durch:

IYS, International Youth Service
Post Box 1 2 5
SF-20101 Turku 10
Finland

Mein Name und meine Adresse

Datum

Lieber Brieffreund!
Ich heiße ______. Ich bin ___ Jahre alt. Ich habe ___ Brüder und ___ Schwester(n). Wir wohnen in ______. Das liegt bei ______. Wir lernen ______ in der Schule. Ich mag ______. Magst Du ______? Meine Hobbies sind ______ und ______. Welche hast Du?

Bitte schreib bald!
Kannst Du mir ein Foto von Dir schicken!

Dein(e)

Das bin ich!

Ein Buch von mir über mich.

Idee: Hans-Eberhard Piepho
Umarbeitung für Kanada
Mariele und Rainer Wicke

Je nach Bedarf muß im Unterricht geprüft werden, welche Vor- und Übungsformen, die sich immer notwendigerweise an authentischen Situationen wie etwa der Brieffreundschaft orientieren sollten, für die jeweilige Lerngruppe notwendig sind. Ihnen als Deutschlehrer fällt hier die Aufgabe zu, Zwischenschritte und Zusatzmaterial zu berücksichtigen.

Arbeitsaufgabe:

Überlegen Sie

- Sind Vorübungen für das Verfassen von Briefen in Ihrer Lerngruppe notwendig?
  Handelt es sich um eine relativ homogene Lerngruppe oder müssen Sie für spezielle Lerngruppen differenzieren?
  Welche Übungskataloge lassen sich am besten zusammenstellen? (Lückentexte, Musterbriefe, u.a.m.)

Überlegen Sie/diskutieren Sie mit Ihren Schülern

- Wie können Briefpartner/Adressen besorgt werden?
  Welche Institution/Person im Land der Zielsprache kann um Kooperation gebeten werden?
- Nach welchem Modus sollen die Briefe verfaßt werden?
  In welcher Sprache werden diese abgefaßt?
- Welche Möglichkeiten gibt es, Brieffreundschaften in den Unterricht einfließen zu lassen?
  Kann eine Unterrichtseinheit"Briefeschreiben"mit dem verwendeten Lehrwerk vereinbart werden?
- Wo kann eine landeskundliche Ecke/Pin-Wand eingerichtet werden, zu deren Gestaltung auch Auszüge und/oder Material aus Brieffreundschaften herangezogen werden?
- Welche Möglichkeiten der Dokumentation gibt es noch? (Schaukasten/Klassenraum/Wandzeitung u.a.m.)

2. Der Audioletter als Alternative zu Brieffreundschaften

Die moderne Technik hat in vielen Schulen erheblich zur Veränderung des Fremdsprachenunterrichtes beigetragen. Hardware wie z.B. Kassettenrekorder, Tageslichtprojektoren und andere Medien haben den Einsatz authentischer Materialien im Unterricht erleichtert; d.h., diese Dinge haben wesentlich dazu beigetragen, den Unterricht attraktiver werden zu lassen. Auch im privaten und außerschulischen Bereich kann verstärkt festgestellt werden, daß Jugendliche sich intensiv mit technischen Dingen auseinandersetzen und bereitwillig einen großen Teil ihrer Freizeit für Experimente mit Kassettengeräten, Computern und anderen Medien opfern.
Somit kann davon ausgegangen werden, daß Audiokassetten als Alternative zu den traditionellen Brieffreundschaften ebenfalls eingesetzt werden können., d.h., die Kontaktaufnahme mit dem ausländischen Partner wird durch die regelmäßige Zusendung von Tonträgern ermöglicht. Diese Form der Korrespondenz kann sowohl von einzelnen Schülern als auch von Schulgruppen, ganzen Klassen und Kursen in Angriff genommen werden, die mit einer Partnergruppe im anderen Land in Verbindung treten wollen. (WICKE, 1986, S. 48)

In Ergänzung zur traditionellen Briefpartnerschaft wird dieser Korrespondenz ein großes Maß an Künstlichkeit genommen, da die Kontakte konkreter und nachvollziehbarer werden. Ähnlich zur Brieffreundschaft stellt der Audioletter eine Möglichkeit dar, den Schülern Gelegenheit zu realer Kommunikation mit Jugendlichen aus dem Land der Zielsprache zu geben. Die kommunikativen Fertigkeiten, die sie zweifellos in dieser authentischen Situation erwerben, geben ihnen jedoch zusätzlich die Möglichkeit, direkt

mit einem native speaker in Verbindung zu treten und dabei auch echte gesprochene Sprache zu verwenden und gegebenenfalls zu erfahren. Dem Schüler wird die Verantwortung für seinen eigenen Lernfortschritt übertragen; mehr noch, er erhält die Möglichkeit, persönliche Strategien für die Bewältigung einer konkreten Situation zu entwickeln. Darüber hinaus können die Jugendlichen sich auf kulturelle Bereiche konzentrieren, die sie interessieren; durch den persönlichen Kontakt werden landeskundliche Informationen attraktiver und interessanter für die Schüler gestaltet, da sie in ihrem Verständnis als "echt" und "aus dem Leben gegriffen" einzustufen sind. Der Audioletter bietet über die persönliche Kontaktaufnahme hinaus auch noch die Möglichkeit, authentische landeskundliche Texte aus dem Rundfunk oder Formen typischer Musik, um nur zwei Themen zu nennen, in die Korrespondenz zu integrieren (Copyrights beachten!). Darüber hinaus können Aufnahmen aus dem Alltagsleben der Schüler (Schule, Familie, Freizeit) ebenfalls wesentlich zur Attraktivität dieser Tonbotschaften beitragen. Gerade der landeskundliche Aspekt, bzw. die Andersartigkeit der anderen Gesellschaft, stellt eine Herausforderung für die Schüler dar, sich intensiver mit der Sprache und der mit ihr verbundenen Kultur auseinanderzusetzen, indem Vergleiche mit der eigenen Umgebung angestellt werden können.
Sind Ihre Schüler nicht mit der Arbeit an Kassettenrekordern vertraut, so erscheint es angebracht, sie in einer Informationsphase genauer über den Umgang mit diesen Geräten zu informieren. Dies schließt nicht nur die Bedienung eines Rekorders ein - darüber hinaus wird es ebenfalls notwendig sein, den Schülern beizubringen, wie man ein Tonband so bespricht, daß ein Maximum an Aufnahmequalität erzielt werden kann. Sicherlich hat nicht jede Schule oder Klasse die Möglichkeit, ein eigenes Tonstudio zu verwenden, jedoch kann man zur Not auch Teile eines Klassenzimmers oder des Schulgebäudes not-

dürftig herrichten, so daß die Aufnahmequalität verbessert werden kann.

Ein wichtiger Punkt der Unterrichtsarbeit wird darin liegen, die Schüler zu möglichst freiem Sprechen zu erziehen. Um ein Optimum zu erreichen, wird es notwendig sein, die Jugendlichen mit Techniken der Notizenanfertigung für die Tonbandbriefe vertraut zu machen. Fordern Sie Ihre Schüler auf, niemals einen Tonbandbrief komplett schriftlich zu fixieren, um ihn dann vor dem Mikrophon einfach zu verlesen. Diese Art der Präsentation raubt dem Audioletter jegliche Authentizität, da zwar fehlerfrei gelesen wird, die Sprache aber keineswegs situationsgerecht, d.h. authentisch wirken wird. Die Zuhilfenahme von Stichwörtern erscheint weitaus angebrachter, da die Schüler diese als grobe Orientierung verwenden können, jedoch im wesentlichen Ihre Nachrichten frei formulieren müssen, was wesentlich zu einer lockereren Gesprächsatmosphäre beitragen kann. Auch kleine Versprechen schaden nichts. Cue-cards bieten sich ebenfalls an, da sich diese geräuschloser vor dem Mikrophon austauschen lassen, als dies beim Umblättern einer Seite der Fall ist.

Arbeitsaufgaben:

- Stellen Sie fest, inwieweit Ihre Schüler im Umgang mit Kassettengeräten vertraut sind.
- Prüfen Sie, welche Geräte zur Verfügung stehen.
- Unterweisen Sie die Schüler in der Bedienung der Geräte.
- Geben Sie Hinweise und/oder sammeln Sie Schülervorschläge zur Gestaltung der Tonbandkassetten, bzw. geben Sie Ratschläge, wie die akustische Qualität der Aufnahmen verbessert werden kann.
- Wählen Sie gemeinsam mit den Schülern Themen aus, die am besten in den Audioiettern zu verwenden sind.
- Führen Sie Simulationen und Proben durch, die den Schülern Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse zu überprüfen.
- Helfen Sie den Schülern, ihre Tonbandbriefe vorzustrukturieren.
  Dies kann durch die Anfertigung von Notizen oder durch die Verwendung von cue-cards geschehen.
- Fordern Sie Ihre Schüler auf, möglichst frei zu sprechen.

3. Der Austausch von Videobändern

In vielen Ländern sind einzelne Schulen heute schon mit Videoanlagen ausgestattet und Rekorder und Kamera haben dort inzwischen einen festen Platz im Unterricht. Fremdsprachliche Simulationen sowie Unterrichtsstunden und Theateraufführungen können jederzeit mitgeschnitten und nach Belieben wieder abgerufen werden. Das Medium Film gibt Schülern und Lehrern Gelegenheit zur kritischen Sichtung des eigenen Verhaltens und Aufschluß über etwaige Lernfortschritte.
Aber auch für direkte Kontakte mit einer Partnerklasse im Ausland kann das Medium Film sinnvoll genutzt werden. Der Videofilm verleiht dem Unterricht ein größeres Maß an Authentizität, indem Nachrichten aus dem betreffenden Ausland direkt ins Klassenzimmer geholt werden. Die Ergänzung von Wort und Bild läßt fast die Atmosphäre eines persönlichen Gespräches aufkommen - auf jeden Fall werden die Schüler bei der Betrachtung eines "Videoletters" direkt angesprochen, sie fühlen sich betroffen und als Partner ernst genommen.
Darüber hinaus bieten sich für die Spracherlerner viele Möglichkeiten, ihren Partnern den eigenen Kulturkreis veranschaulichen zu können. Dabei fordert der Videoletter durch seine Gestaltung geradezu dazu auf, Vergleiche zwischen der fremden und der eigenen Umwelt anzustellen. Durch den direkten Kontakt zu einer Partnerklasse kann eine höhere Identifizierung mit den jeweiligen Themen erreicht werden. Die Erfahrung der Fremdsprache durch Altersgenossen aus dem anderen Land verdeutlicht ebenfalls, daß erworbene Kenntnisse ihren Sitz im Leben haben, bzw. daß man damit wirklich etwas anfangen und sinnvoll kommunizieren kann.
Es ist unumstritten, daß die Erarbeitung eines sogenannten "Videoletters" ein großes Maß an technischem know-how

voraussetzt, welches den Schülern erst einmal vermittelt werden muß. Die anfängliche Euphorie, mit der Ihre Schüler ans Werk gehen werden, legt sich erfahrungsgemäß nach einiger Zeit, wenn man erkennen muß, daß viel Geduld und Arbeit erforderlich sind, um einen qualitativ zufriedenstellenden Videoletter zu produzieren. Dieses Problem wurde auch bald von Klaus SEIDLER aus Biedenkopf in der Bundesrepublik Deutschland erkannt, der über längere Zeit mit seinen Schülern einen Videoletter-Austausch mit einer nordamerikanischen Schule durchführte:

> "Bald merkten wir, worauf wir uns da eingelassen hatten, mancher Nachmittag mußte investiert werden - die Sache mit der Tonqualität war weit schwieriger als gedacht - und "wie im Fernsehen" wurden unsere Beiträge auch nicht. Es war nicht einfach, unsere zunächst einmal phantastisch überhöhten Ansprüche auf ein realisierbares Maß zu bringen."
> (SEIDLER, 1986, S. 108)

Aber Mißerfolgserlebnisse lassen sich nicht immer völlig ausklammern, der unterrichtende Lehrer muß sich bemühen, auch bei der Anfertigung von "Videoletters" eine Kompromißlösung zu finden.
Ist man schließlich soweit, daß man zur eigentlichen Produktion schreiten kann, muß damit gerechnet werden, daß auch das Endprodukt noch Fehler aufweisen wird, denn perfekte Fremdsprachenkenntnisse können keineswegs von den jugendlichen Spracherlernern erwartet werden. Jedoch sollte der Lehrer/die Lehrerin seine/ihre Korrekturbemühungen hinter der Überlegung zurückstellen, daß die Erfahrung der Schüler, daß sie mit ihren eigenen - zweifellos begrenzten - Kenntnissen bereits in sinnvolle sprachliche Kommunikation eintreten können, sich

äußerst motivierend auf ihr zukünftiges Lernverhalten auswirken wird. Diese "Learning by doing"-Strategie wird von SEIDLER in seinen Ausführungen ebenfalls hervorgehoben; der Erfolg bestätigte seine Entscheidung, nicht aktiv in die Endaufnahmen einzugreifen.
Durch den regelmäßigen Austausch der Filme kann es zu einer intensiven Auseinandersetzung mit allen möglichen Themen kommen, die allein durch Rückfragen der Partnerklasse ausgelöst werden. SEIDLER dokumentiert in seinem Bericht, daß ausgehend von der Vorstellung der Schule und der eigenen häuslichen Umgebung einzelner Schüler auch landeskundlich interessantere Themen wie z. B. Freizeitsport und Musikinteresse behandelt wurden.
Diese Rückfragen der ausländischen Partner stimulieren die Schüler dazu, ihre eigene Umwelt kritisch zu reflektieren und über diese intensiver nachzudenken.
Dieser vergleichende Ansatz wird vom Bristol Urban Studies Centre sehr stark propagiert, welches anhand von "Environmental Studies" die Schülerwahrnehmung von anderen Kulturen schärfen will:

> " Issues can also be tackled at a more modest level within the classroom. One example is through discussion about pupils' perceptions of each other's countries. A short introductory session can lead to group work where pupils discuss and prepare visual examples of <u>their</u> image of their own country and the foreign one. These can then be presented to the whole group. This leads to a good deal of interaction between pupils in both languages and can be quite an eye-opener."
> (JONES, RYAN, 1987, S. 2)

Ein Videoletter kann sicherlich zum Anlaß genommen werden, die fremde Kultur, bzw. die dargestellte Umgebung zu diskutieren und mit der eigenen zu vergleichen.
Als Arbeitshilfe können die folgenden Blätter verwendet werden, welche jederzeit ergänzt werden können. Hauptzweck dieser Beobachtungsbögen ist es, die Aufmerksamkeit der Schüler auf bestimmte Dinge zu lenken und somit ihre Wahrnehmung zu schärfen. Diese Bögen können sowohl in Gruppen- oder Partnerarbeitsphasen eingesetzt werden, als auch als Grundlage für eine plenare Diskussion herangezogen werden.

BEOBACHTUNGSBOGEN I
P E R S O N E N

Sichte die Materialien und versuche, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszustellen.

KLEIDUNG/MODE
FRISUR
ÄUßERE ERSCHEINUNG
FAMILIE/ FREUNDE
INTERESSEN/HOBBIES

BEOBACHTUNGSBOGEN II
GEGEND/ORTE

Welche landeskundlich-
Unterschiede/Gemeinsam
keiten fallen Dir bei
der Betrachtung ein?

LANDSCHAFT/UMGEBUNG
HÄUSER/GEBÄUDE
STRASSEN
GESCHÄFTE/LÄDEN
SONSTIGES

Arbeitsaufgaben:

- Prüfen Sie, ob in Ihrer Lerngruppe/Klasse Schüler vorhanden sind, die bereits über Kenntnisse im Umgang mit Videokameras verfügen. Setzen Sie diese bevorzugt als Gruppenausbilder für Ihre Mitschüler ein.
  Stellen Sie fest, ob ein medienerfahrener Kollege Ihnen zur Hand gehen kann, wenn die Schule keinen technischen Assistenten beschäftigt, zu dessen Aufgabenfeld der Mitschnitt gehört.
- Fordern Sie Ihre Schüler auf, mit Ihnen gemeinsam eine Themenliste für einen oder mehrere Videoletters zusammenzustellen.
- Verfahren Sie arbeitsteilig und lassen Sie Arbeitsgruppen zu den einzelnen Themen bilden. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt in der Klasse und wird allgemein konstruktiv diskutiert.
- Die Bildung einer Koordinationsgruppe für die Regie wird empfohlen. Beteiligen Sie die Schüler an der Aufnahmearbeit, indem Sie einer weiteren Gruppe die Verantwortung für die Zusammenstellung eines Drehbuches übertragen, welches Sprechertexte, Drehorte, Zeitablauf, Requisiten usw. beinhaltet.
  Vgl. SEIDLER, 1986, S. 109.
- Bestimmen Sie, gemeinsam mit Ihren Schülern, ein Aufnahmeteam.
- Setzen Sie einen zeitlichen Rahmen für die Aufnahmen, um einen möglichst reibungslosen Videoletteraustausch mit den Partnern im Ausland gewährleisten zu können.
  ACHTUNG: Berücksichtigen Sie die eventuelle Unterschiedlichkeit der Aufnahmesysteme, in Nordamerika gibt es z.B. eine andere Fernsehnorm als in der Bundesrepublik Deutschland. Da notwendige Über-

spielgeräte in den Schulen nicht vorhanden sind, wird Hilfe von dritter Seite benötigt.
Nach Auskunft von Experten gibt es nicht-kommerzielle Organisationen, die hier behilflich sein können.

- Leiten Sie Ihre Schüler zur kritischen und vergleichenden Sichtung der erhaltenen Videoletter an. Werten Sie die Filme unterrichtlich aus.

4. Collagen und ihre Verwendung im direkten Kontakt mit Jugendlichen anderer Nationen

Nahezu jedes Deutschlehrwerk auf dem freien Markt enthält eine Vielzahl von landeskundlichen Informationen zu einzelnen bundesdeutschen Ortschaften und ihrer Struktur, anhand derer exemplarisch ein Einblick in Lebensweise und Kultur der Bundesrepublik ermöglicht werden soll. Meist wird in den betreffenden Abschnitten ein als authentisch ausgewiesener Text verwendet, wie dies z.B. auch in DEUTSCH KONKRET 1 der Fall ist.
(NEUNER u.a., 1986, S. 32)



Lüftkurort

RONSHAUSEN im Fuldatal

Liebe Beatrix, 5.9.

vielen Dank für die Karte von Amsterdam.
Ich lege eine Karte von Ronshausen bei. Das Dorf ist sehr klein. Unten links, das ist das Schwimmbad. Oben rechts im Wald ist die Grenze zur DDR.
In der Mitte ist die Kirche. Unten rechts, das ist die Hauptschule. Ich gehe jetzt in Klasse 7.
Und Du?

Schreib mir mal wieder!
Deine Bettina

Ü 10 Bitte die Karte beschreiben:

Links oben, das ist ein Hotel.
Links unten, ...

links oben		rechts oben
	in der Mitte	
links unten		rechts unten

Hier schreibt eine (fiktive) Schülerin Bettina aus Ronshausen in Hessen ihrer holländischen Brieffreundin Beatrix eine Ansichtskarte, wobei sie sich Mühe gibt, ihr heimatliches Dorf in wenigen Worten zu veranschaulichen. Kommunikativ ausgerichtete Lehrwerke, wie das oben erwähnte, versuchen stets, sich möglichst an der Sprachwirklichkeit zu orientieren, d.h., die Autoren machen es sich zum Prinzip, den Bezug zu Realsituationen herzustellen und Schüler zur Eigeninitiative aufzufordern, indem sie angeregt werden, ähnliche Texte zu verfassen, die einen festen Sitz im Leben haben. Dabei sind sich die Autoren darüber einig, daß die Gelegenheit so oft wie möglich zum Anlaß genommen werden sollte, von dem mehr oder weniger rigiden Lehrwerkskonzept abzuweichen und in einer Art Textwerkstatt den Schwerpunkt auf stärker schülerorientierte Bereiche zu verlagern. Erfahrungsgemäß stößt die Thematik "Meine eigene Umgebung" bei allen Schülern auf positive Resonanz, wenn ein wirklicher authentischer Zusammenhang, ein Bezug zur Wirklichkeit, hergestellt werden kann. Daher sollte sich eine Lerngruppe oder Schule bemühen, eine Partnergruppe in der Bundesrepublik zu finden, die an einem Projekt "Beschreibung der Heimatorte" beteiligt werden kann. Durch den Austausch landeskundlicher Informationen mit ausländischen Schülern kann die Unterrichtsarbeit sicherlich nicht nur viel motivierender, sondern auch viel effektiver und lebensnäher gestaltet werden.
Zu Beginn der Projektarbeit sollte zwischen den Schulen schon Konsens darüber bestehen, daß die jeweils in der betreffenden Fremdsprache erarbeiteten Produkte ausgetauscht werden sollen.
Die Collage empfiehlt sich hier besonders, da die Schüler bei der Anfertigung sowohl Bildmaterial als auch Zeichnungen und Prospekte neben dem eigenen Text einfügen können.
Es empfiehlt sich, den ursprünglichen Lehrwerkstext als Einstieg in die Thematik zu verwenden, d.h., hier gegebene Informationen sollten ausgewertet werden, wie z.B.

Vokabular, Strukturen und auch Gestaltungshinweise. Als Hausaufgabe können die Schüler damit beauftragt werden, möglichst viele Prospekte, Broschüren, Bilder und Texte über den eigenen Heimatort zu sammeln. Privatfotos können hier ebenfalls sehr hilfreich sein. Meine Erfahrungen haben bestätigt, daß Schüler kaum Schwierigkeiten bei der Gestaltung des Layouts haben, die Abfassung der Texte dagegen macht eine intensive Beratung und Betreuung durch den Lehrer erforderlich. Um möglichst viele Kinder an der Erstellung einer Collage zu beteiligen, empfiehlt sich ein arbeitsteiliges Verfahren in Gruppen. Diese Phase ist besonders arbeitsintensiv, da jede der Gruppen Formulierungshilfen benötigen wird. (Siehe WICKE, 1988, S. 30). Nach Abschluß aller redaktionellen Arbeiten können die Endprodukte an die Partnerschule oder -gruppe verschickt werden, die ihrerseits ähnliche Collagen und Posters zurückschickt.

Das hier beschriebene Projekt verdeutlicht einerseits, daß Sprachunterricht nicht immer abstrakt, sondern auch schülerbezogen gestaltet werden kann. Andererseits zeigt es auf, daß Lehrwerksarbeit auch durch den Einbezug direkter Kontakte bereichert werden kann.
Jedoch muß kritisch angemerkt werden, daß ein solcher Austausch von Collagen mit Sicherheit nicht regelmäßig erfolgen kann, vielmehr wird dies höchstens ein- bis zweimal der Fall sein, da ein solches Projekt im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme arbeitsmäßig sehr intensiv sein dürfte. Aber sicherlich lassen sich Brieffreundschaften, Audio- und Videoletter mit einem Posteraustausch vereinigen, d.h., diese Formen der Korrespondenz können durch Collagen den Partnern als Zusatzmaterial zugesandt werden.

Zweifellos lassen sich einige der im letzten Kapitel vorgestellten Übungen auch sinnvoll im Zusammenhang mit diesen Collagen einsetzen, da eine kontrastive Betrachtung ebenfalls angebracht sein dürfte. (Siehe S. 31, 32)
Eine Auswertung der Posters und Collagen sollte auf jeden Fall erfolgen, um einen Lernzuwachs auf kultureller Ebene zu fördern.

Hessische/Niedersächsische Allgemeine

Melsungen 2.10.84



Englischen Schülern Austausch schmackhaft machen

Den englischen Schülern der Kings of Wessex School in Cheddar einen Austausch schmackhaft zu machen, diente eine Posteraktion der Klasse G7b (Foto) der Felsberger Gesamtschule. Durch das verwendete Unterrichtswerk „English in Action" erhielten die Schüler und ihr Lehrer Rainer Wicke die Anregung, Betrachtungen über ihre eigene Umgebung und Heimatstadt anzustellen. Da die Schüler des 7. Jahrgangs auch schon Interesse an einem Schüleraustausch bekundeten, schlug man vor, statt Berichten Poster für die Kings of Wessex School anzufertigen, in denen den englischen Schülern die Vorzüge von Felsberg anschaulich gezeigt werden. Die fertigen Plakate werden schließlich nach England mit der Bitte übersandt, daß auf englischer Seite vielleicht ähnliche Werke über Cheddar angefertigt und ihrerseits nach Felsberg geschickt werden können. Auf diesem Wege würden bereits in den 7. Klassen Kontakte zu der englischen Partnerschule entstehen, die möglicherweise auch Brieffreundschaften nach sich ziehen. Da die Schüler der 7. Klasse mit Feuereifer bei der Sache waren, wird daran gedacht, auch einen „Video-letter" - einen Video-Film über Felsberg - zu verfassen und nach England zu schicken. Auch hier könnte ein Austausch möglich sein.

Wk+PhotoWk

Poster für eine Partnerschule: Felsberger Schüler (Hessen) fertigen Poster für eine englische Schule an, die ihrerseits deutsche Produkte erstellen sollte.

Arbeitsschritte:

- Prüfen Sie, ob das von Ihnen verwendete Lehrwerk Möglichkeiten bietet, ein Projekt "Beschreibung unserer Umgebung" in den Unterricht zu integrieren.
- Diskutieren Sie mit den Schülern, welches Format das Endprodukt haben soll: Poster/Collage/Informationsbroschüre.
- Fordern Sie die Schüler auf, Arbeitsgruppen zu bilden, die gemeinsam ein Produkt erarbeiten.
- Beauftragen Sie die Schüler, Informationsmaterial zu ihrer Heimatstadt und Umgebung zu sammeln.
- Beraten Sie die Schüler bei der Auswertung des Materials. Geben Sie Formulierungshilfen bei der Abfassung des zielsprachlichen Textes.
- Halten Sie vor, während und nach der Arbeit Kontakt zu der betreffenden Partnergruppe und Ihrem Ansprechpartner im anderen Land. Versuchen Sie, auch Rückmeldungen über das erstellte Produkt zu erhalten.

5. Weitere Formen der Korrespondenz-Contacts sans voyage

Eine Liste von Korrespondenzvorschlägen wird niemals vollkommen sein, denn jeder Lehrer bemüht sich, eigene Vorstellungen zu entwickeln und diese in die Tat umzusetzen. Bei der Lektüre des vorliegenden Studienbriefes werden sicherlich auch Ideen entstehen, die wesentlich dazu beitragen können, den Fremdsprachenunterricht attraktiver zu gestalten. Im Verlauf dieses Kapitels soll jedoch noch eine etwas "exotischere" Form des Austausches von Materialien besprochen werden, da diese nicht nur recht einzigartig ist, sondern darüber hinaus auch recht wirkungsvoll den Fremdsprachenunterricht beeinflussen kann. In seinem Aufsatz "Contacts san voyage" beschreibt Barry JONES eindrucksvoll, wie landeskundliche Realia motivierend in den Unterricht eingebracht werden können: durch die Versendung,- bzw. den Austausch von Päckchen. Nicht nur, daß Pakete per se einen großen Aufforderungscharakter ausüben:

> "Everybody likes to receive a parcel. A parcel - is both personal and mysterious, with an element of surprise. It is these features which appeal to all children, and those who sit in our modern language classrooms are no exception. Course books and other published materials can, at best, be mysterious and contain surprises. They cannot, however, be personal. "Penpals" or an exchange of letters is personal, but the mysterious can, too often, remain a mystery because it is couched in language beyond the competence of the reader." (JONES, B., 1984, S. 76)

Darüber hinaus können die Schüler durch einen solchen Paket-austausch sowohl in sprachlicher als auch in landeskundlicher Hinsicht profitieren. Natürlich müssen Aktionen dieser Art entsprechend gut organisiert werden. Bevor es zum eigentlichen Versand kommen kann, muß ein Partner im anderen Land gewonnen werden, mit dem eine Art Vertrag eingegangen wird. Einen solchen Kontakt herzustellen, ist nach Auffasssung von Barry JONES nicht allzu schwer. Persönliche Beziehungen, Freunde, Vertretungen des eigenen Landes und Kulturinstitute können bei dieser Suche behilflich sein. Nach der ersten Kontaktaufnahme zwischen den Betreuern muß der Rahmen abgesteckt werden, d.h. die Richtlinien müssen entworfen werden, nach denen der Austausch erfolgen soll. Barry JONES aus Cambridge und sein französischer Partner verabredeten, daß der Paket-austausch über ein ganzes Schuljahr in regelmäßigen Abständen erfolgen sollte, damit eine gewisse Sukzession der Unterrichtsinhalte gewährleistet war. Auch während des Projektes hielten die beiden Kontakt, um abzusprechen, nach welchen Themen und Gesichtspunkten das nächste Paket zusammengestellt werden sollte und welche sprachlichen Muster und Strukturen im Begleitbrief und auf der Kassette in dem betreffenden Paket besonders in den Vordergrund gestellt werden sollten. Außerdem sorgten beide Kollegen dafür, daß der andere Partner das im Unterricht der Partnerschule verwendete Fremdsprachenlehrwerk besaß, um einen Überblick über das vorgeschriebene Pensum zu ermöglichen. Die britischen Schüler bedienten sich in ihren Briefen und Begleittonbändern, die in den Paketen enthalten waren, der französischen Sprache, während ihre Partner aus Frankreich sich in Englisch äußerten. Die Lehrer halfen bei der Partnerung der Schüler aus beiden Ländern, die sich Päckchen zusenden sollten; hierbei wurden Schülerwünsche berücksichtigt.

Jedes Paket war von den beiden Kollegen in einen thematischen Zusammenhang gestellt worden. Das Paket Nr. 1 enthielt daher unter dem Titel "Informationen zur Person und zur Familie" neben einer Klassenkassette und dem Skript dazu eine Karte der jeweiligen Region, in der sich die Schulen befanden, sowie Umschläge für die Schülerhand mit Passbildern, Briefen zurPerson der Partner, Fotos der Familie, von Haustieren usw. und einer Skizze des Hauses oder der Wohnung des Partners mit genauer Kennzeichnung des eigenen Zimmers.
Da beide Lehrer damit gerechnet hatten, daß die Briefkorrespondenz kurze Zeit nach Aufnahme des Kontaktes von Person zu Person erfolgen würde, hatte man vereinbart, daß alle Briefe an die Schul- und nicht an die Heimatadresse geschickt werden sollten, um einen gemeinsamen Einsatz von Briefen und Paketen zu gewährleisten.
Im Verlauf des Schuljahres wurden weitere Pakete versandt, unter anderem zum Thema Weihnachten, wobei die Schüler nicht nur Gebräuche beschrieben, sondern auch Dinge selbst für Weihnachten herstellten, oder ihren Partnern Anweisungen zuschickten, wie man etwas Typisches aus dem betreffenden Land zu Weihnachten basteln konnte. Die Schule, der Heimatort und das Familienleben standen in Folgepaketen im Vordergrund, wobei die mitgeschickten Gegenstände analog zur Sprache einen stets höheren Schwierigkeitsgrad aufwiesen. Zum einen kamen auch die Eltern der Schüler zu Wort, die sich in Botschaften an die Eltern der Partner wendeten und wobei die jugendlichen Spracherlerner als Übersetzer tätig werden mußten. Andererseits aber wurden auch Dinge zugeschickt, die mitunter erst einer genaueren Betrachtung unterzogen werden mußten, bevor ihr Verwendungszweck feststand. Teile von Kinokarten, ganze Einkaufsquittungen, Flaschenetiketten, Verpackungsmaterialien, Prospekte über Sonderangebote und andere Dinge mehr wurden in die Sendungen integriert.

Der Erfolg dieser Aktion hat Barry JONES sicherlich recht gegeben, denn wie er in seinen Ausführungen bestätigt, waren die Schüler recht begeistert von diesem Versuch, Landeskunde "live" zu betreiben, ohne große Kosten für eine Studienreise auf sich nehmen zu müssen.
Die Vorteile des Projektes sind offensichtlich: Der Einsatz authentischer Materialien und der persönliche Bezug zu einem Partner verleihen dem Sprachunterricht eine große Attraktivität, durch die ein zu erlernendes Pensum, welches von den beiden Fremdsprachenlehrern vereinbart wurde, leichter bewältigt werden kann. In einer wirklichkeitsnahen Kommunikationssituation bemühen sich Schüler ernsthaft, ihnen übersandte Botschaften sinnvoll zu dekodieren, d.h., sie sind aktiv am Unterrichtsprozess beteiligt und handeln Bedeutungen selbst aus. (Negotiation of Meaning). Die Laborsituation des Unterrichts, in welcher die Schüler selbst kreativ mit dem Medium Sprache umgehen können, erleichtert ihnen den Zugang zur fremden Sprache, denn sie erarbeiten zu einem bestimmten Thema Dokumente, in denen sie ihre eigenen Erfahrungen, ihre eigene Lebensumwelt unter bestimmten, von ihnen selbst mit/ausgewählten Schwerpunkten analysieren und darstellen.

Ähnliche Erkenntnisse werden auch von Christian ALIX beschrieben, der in einem Modellversuch ebenfalls einen Materialienaustausch zwischen französischen und deutschen Jugendlichen betreute. (ALIX, 1985, S. 2). Hier wurden die Sendungen ebenfalls nach Themenschwerpunkten zusammengestellt, wobei die Schüler der 10. Klassen unter anderem z.B. für das Weihnachtspaket nicht nur Rezepte für Weihnachtsgebäck austauschten, sondern auch selbst Gedichte und Lieder in der Fremdsprache verfaßten und verschiedene Weihnachtsgeschichten schrieben. Mit Erstaunen registrieren die unterrichtenden Lehrer, daß die Schüler relativ schnell in der Lage waren, ein Thema in Produkte umzusetzen. Diese Tatsache demonstriert, daß Jugendliche durchaus in der Lage sind, sich in der Zielsprache

durchzusetzen, wenn ihnen entsprechende Verantwortung bei derGestaltung der Unterrichtsinhalte übertragen wird. Sowohl JONES als auch ALIX betonen in ihren Ausführungen, daß ein solcher Versand mit einem enormen Aufwand an Vorbereitungs-, Betreuungs- und Nachbereitungsmaßnahmen verbunden ist. Jedoch lohnt sich die Mühe, wenn man berücksichtigt, welche enormen Lernfortschritte erzielt werden können.

Arbeitsaufgaben:

- Verabreden Sie mit Ihrem ausländischen Partner feste Daten, an denen die Sendungen zugestellt werden sollen. Besprechen Sie, wieviele Pakete innerhalb des Schuljahres verschickt werden sollen.
- Stellen Sie einen Themenkatalog auf, an die Sie sich halten wollen. Ordnen Sie diesen Themen auch sprachliche Mittel zu, die in der Schülerkorrespondenz auftauchen sollen.
- Verwenden Sie nur hochwertige Audiokassetten für die Begleittonbänder, sowie zufriedenstellende Aufnahmegeräte.
- Helfen Sie Ihren Schülern bei der Bedienung der Geräte. Schieben Sie notfalls eine Stunde ein, in der die Arbeit an den Geräten geprobt werden kann.
- Achten Sie darauf, daß schriftliche Materialien zu den Tonbändern angefertigt werden. (Muttersprachler tendieren dazu, sehr schnell zu sprechen - trotz Lehrerermahnungen -, eine Konsultation des Textes kann bei Verständnisschwierigkeiten helfen.)

- Fordern Sie Ihre Schüler auf, Begleitbriefe zu der Paketsendung zu verfassen. Betonen Sie die Wichtigkeit der Lesbarkeit der Briefe.
- Helfen Sie den Schülern, die Sprache so einfach wie möglich zu halten (falls dies notwendig sein sollte).
- Um die Anfertigung von Fotos zu erleichtern, sollten Sie auf Fotoautomaten oder auf Polaroidkameras zurückgreifen. Um diese Fotos kostengünstig zu erhalten, empfiehlt es sich, Gruppenfotos zu machen und die Personen entsprechend auf der Rückseite auszuweisen.
- Fordern Sie die Schüler auf, Prospekte und Kartenmaterial von ihrem Heimatort und der Umgebung beizulegen, da hier nicht nur der Wohnort, sondern auch Ausflugsziele und dergleichen mehr illustriert werden können.
- Entscheiden Sie gemeinsam mit Ihren Schülern, was eingepackt werden kann: z.B. Speisekarten aus der Schul-Cafeteria, persönliche Stundenpläne, Zeitungen usw.

6. Rundfunkkontakte

6.1 Der Kurzwellenempfang im Unterricht

Rundfunksendungen sind in manchen Ländern, besonders dort, wo ein Schulfunkprogramm existiert, bereits ein fester Bestandteil des Schulunterrichtes, da sich die Programme in vielen Unterrichtsfächern einsetzen lassen. Nicht nur Geographie und Sozialkunde werden durch ausländische Sendungen ideal unterstützt, auch der Fremdsprachenunterricht kann davon profitieren:

> "All of the major languages around the world are spoken on the SW (short wave - Anmerkung des Verfassers) bands, making the radio an excellent resource for language instruction. In general, programs are beamed to specific regions of the world and are broadcast in the language of that region. However, it is not uncommon to hear broadcasts from the Deutsche Welle from Köln, West Germany, broadcasting in German and beaming their broadcast to North America because many of their listeners in this region speak German.
> (MUSTOE, 1988, S. 82)

In seinem Aufsatz demonstriert Myles MUSTOE, wie ein solches Projekt "Kurzwellenradiosendungen im Fremdsprachenunterricht" in Angriff genommen werden kann.
Radios mit Kurzwellenempfang sind überall erhältlich. Sicherlich gibt es auch hier erhebliche Preisunterschiede, jedoch kann ein normales Kofferradio, welches eventuell im Besitz der Schüler ist, durchaus seinen Zweck erfüllen. Empfehlenswert ist ein Gerät mit digitaler Anzeige, da auf diese Art und Weise die entsprechende Frequenz leichter eingestellt werden kann. MUSTOE empfielt, sogenannte "Learning Centres" im Klassenzimmer einzurichten, die den Schülern helfen sollen, fremdsprachige Programme zu empfangen und auszuwerten. (Dies kann eine Ecke im Klassenzimmer

sein, die eventuell durch eine tragbare Trennwand abgeschirmt wird.) Neben dem Radio sollte das Centre auch solche Dinge enthalten, die zur Arbeit mit Kurzwellensendungen erforderlich sind, wie z.B. ein Kassettenrekorder, mit dem Sendungen aufgezeichnet werden können, Kopfhörer, Notizblock und eine Weltkarte. Darüber hinaus empfiehlt der Autor, ebenfalls eine Pinwand anzubringen, auf der sogenannte QSL-cards (die man als Kurzwellenhörer kostenlos bei Bestätigung des Empfanges von der jeweiligen Rundfunkstation zugesendet bekommt) ausgehängt werden.
Die Arbeit mit Kurzwellenprogrammen ist sicherlich sehr aufwendig, da eine Reihe von begleitenden Aktivitäten notwendig sind. Wie jeder weiß, ist der Empfang nicht immer der beste. Um Störgeräusche so niedrig wie möglich zu halten, empfiehlt es sich, eine Informationsphase über Kommunikationstechniken vor der eigentlichen Arbeit am Radio einzuschieben, in welcher die Schüler alle notwendigen Kenntnisse erhalten können. MUSTOE ließ in diesem Zusammenhang sogar Zusatzantennen bauen, die den Empfang verbesserten. (MUSTOE, 1988, S. 84)
Darüber hinaus wird es notwendig sein, die Schüler auf das Abfassen von Berichten, das Notieren bedeutender Meldungen und auf die Analyse der übermittelten Nachrichten vorzubereiten. Hier muß der Lehrer als Berater und Helfer sicherlich des öfteren tätig werden und entsprechend bei der Bewältigung individueller Aufgaben herangezogen werden.

Das von MUSTOE beschriebene Projekt eröffnet faszinierende Möglichkeiten des Einsatzes von Kurzwellensendern im Fremdsprachenunterricht, da viele Schüler auf diese Art und Weise zum ersten Mal eine Fremdsprache "live" erfahren werden. Wie aus der Projektbeschreibung hervorgeht, verfügen die Schüler über einen großen Freiraum, den sie für individuelle Lernfortschritte nutzen können, indem sie mit (recht schwierigen) zielsprachigen Botschaften konfrontiert werden, die nur mit größter Konzentration und einem recht intensiven

Arbeitseinsatz dekodiert werden können.
Es ist völlig offensichtlich, daß der Einsatz von Radioprogrammen nicht als eine Art zusätzliche Unterhaltung eingestuft werden kann:

> "The SW radio is **not** an easy way out regarding classroom management, nor is it a substitute for a textbook. It takes skill to organize the information for the students and provide suggestions and ideas for its use." (MUSTOE, 1988, S. 84)

Vielmehr handelt es sich hier um Fähigkeiten- und Fertigkeitenvermittlungen, welche einerseits zwar nicht über-, aber auch nicht unterschätzt werden dürfen.

Arbeitsschritte:

- Machen Sie Ihre Schüler mit den Besonderheiten des Kurzwellenempfanges vertraut (Radiobedienung, Umrechnen der Ortszeit in Greenwich Mean Time u.a.m.)
- Breiten Sie die Schüler auf die Arbeit mit diesen Radioprogrammen vor, indem Sie exemplarisch Logbucheintragungen bearbeiten, wie z.B. Sender, Frequenz, Sendezeit, Titel und Inhalt des Programms, Namen der Sprecherin, des Sprechers, Empfangsqualität, usw.

  Zur Bestätigung der Empfangsqualität empfiehlt MUSTOE den sogenannten SINPO-Code:

  S: Signal strength
  I: Interference from human sources (Motoren, Zäune, usw.)
  N: Noise caused by atmospheric phenomena (lightning)
  P: Propagation or fading of the signal
  O: Overall rating of the signal.

Jedem Kriterium werden Werte zwischen 1-5 zugeordnet, wobei SINPO 55555 bei einer schriftlichen Bestätigung an das jeweilige Funkhaus einen sehr guten Empfang bescheinigen würde. Berichte dieser Art werden - zwecks Anforderung von QSL-Antwortkarten - an die Radiostationen gesandt.

- Sorgen Sie für eine entsprechende Auswertung und Umsetzung der Sendungen im Unterricht, indem Sie den Schülern helfen, Auswertungsbögen zu entwickeln, Berichte anzufertigen und Sachverhalte zu schildern.
- Stellen Sie - gemeinsam mit Ihren Schülern und technisch versiertem Personal - ein Listening Centre zusammen, welches die Arbeit erleichtert.
- Fordern Sie im Zusammenhang mit Ihrem Deutschunterricht Informationen der Deutschen Welle unter der folgenden Adresse an:
  Deutsche Welle, HA Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 10 04 44, 5000 KÖLN 1, Bundesrepublik Deutschland, Telefon: 0221/3890, Telex 8 88 485.

AKTUELL

Auflage: 350

Nachrichten des Fachberaters Edmonton Nr 5 Sondernr.

- Deutsche Welle



Liebe Leser,
die heutige Sondernummer von AKTUELL befaßt sich mit einer weiteren Möglichkeit, die deutsche Sprache "live" zu erfahren, nämlich über den Rundfunk. Die DEUTSCHE WELLE bietet in diesem Zusammenhang ungeahnte Möglichkeiten.

Am besten nehmen Sie und Ihre Klasse/Lerngruppe natürlich selbst Kontakt mit der DEUTSCHEN WELLE auf, indem Sie kostenloses Material anfordern, anhand dessen Sie mehr über die DW und ihre Rundfunkprogramme erfahren können. Aber lassen Sie mich hier doch noch einige erklärende Worte an Sie richten: Die DEUTSCHE WELLE ist der Auslandsrundfunk der Bundesrepublik Deutschland, der täglich für fünf Kontinente und in 34 Sprachen ein differenziertes Programm anbietet. Aufgabe dieser gemeinnützigen Rundfunkanstalt des öffentlichen Rechts ist es, Rundfunkteilnehmern im Ausland ein umfassendes Bild des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland zu vermitteln. Weiterhin liegt der Schwerpunkt der Arbeit dieser Institution darin, die deutsche Auffassung zu wichtigen Fragen darzustellen und zu erläutern. Das Programmangebot der DEUTSCHEN WELLE ist daher recht vielfältig und sicherlich auch landeskundlich sehr interessant für Lehrer und Schüler. Das Programm der DW, sowie eine Tabelle mit Frequenzen und anderes mehr erhalten Sie bei:

Deutsche Welle
Auslandsrundfunk der Bundesrepublik Deutschland

The Voice of Germany
La Voix de l'Allemagne
La Voz de Alemania
A Voz da Alemanha
اذاعة صوت المانيا

Deutsche Welle
P.O. Box 10 04 44
D-5000 Köln 1
Federal Republic of Germany

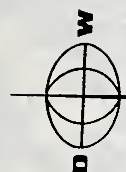
Ihr Rü Wiele

Deutsche Welle

Cologne/W.Germany — Cologne/W.Germany — Cologne/W.Germany — Cologne

Deutsche Welle - Deutsche Welle -



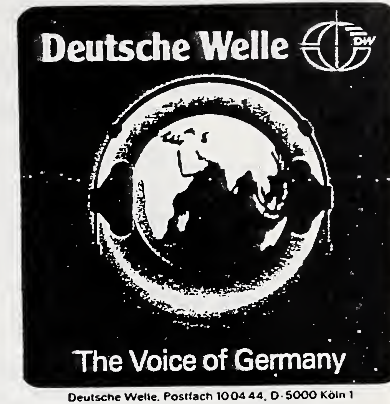




Rundfunk für fünf Kontinente

Deutsches Programm 23 Stunden und 47 Minuten pro Tag	Rund um die Welt und rund um die Uhr
Afrika-Programm 13 Stunden und 5 Minuten pro Tag	In Englisch, Französisch, Kisuaheli, Haussa, Amharisch und Portugiesisch
Asien-Programm 9 Stunden und 20 Minuten pro Tag	In Englisch, Japanisch, Chinesisch, Indonesisch, Hindi, Urdu, Bengali und Sanskrit
Ibero-Lateinamerika-Programm 8 Stunden und 30 Minuten pro Tag	In Spanisch, Portugiesisch und Brasilianisch
Nah- und Mittelost-Programm 7 Stunden und 40 Minuten pro Tag	In Arabisch, Maghrebinisch, Persisch, Dari und Paschtu
Nordamerika-Programm 1 Stunde und 40 Minuten pro Tag	In Englisch
Osteuropa-Programm 8 Stunden und 40 Minuten pro Tag	In Russisch, Polnisch*, Tschechisch* und Slowakisch*
Südosteuropa-Programm 10 Stunden und 5 Minuten pro Tag	In Rumänisch, Bulgarisch, Serbisch, Kroatisch, Slowenisch, Mazedonisch, Türkisch, Griechisch und Ungarisch*

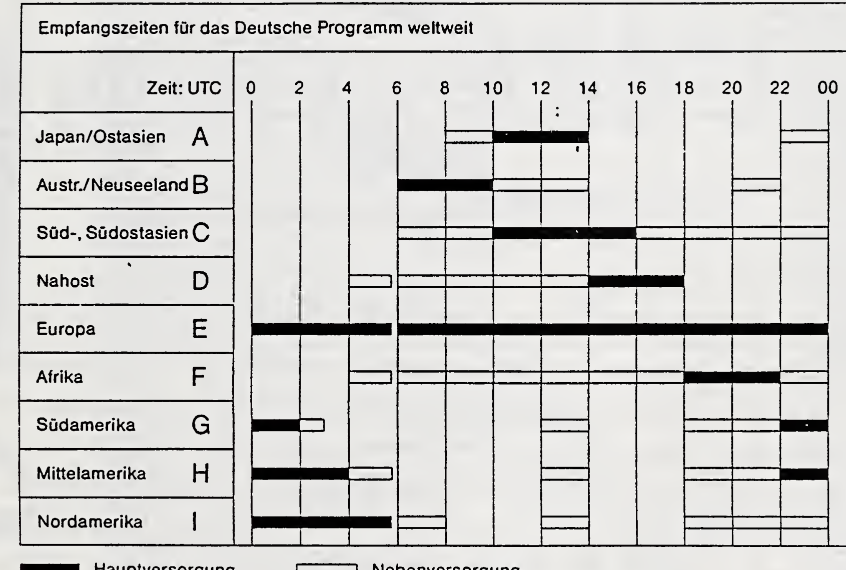
* Diese Sendungen werden beim Deutschlandfunk produziert und über Kurzwellensender der DW ausgestrahlt.



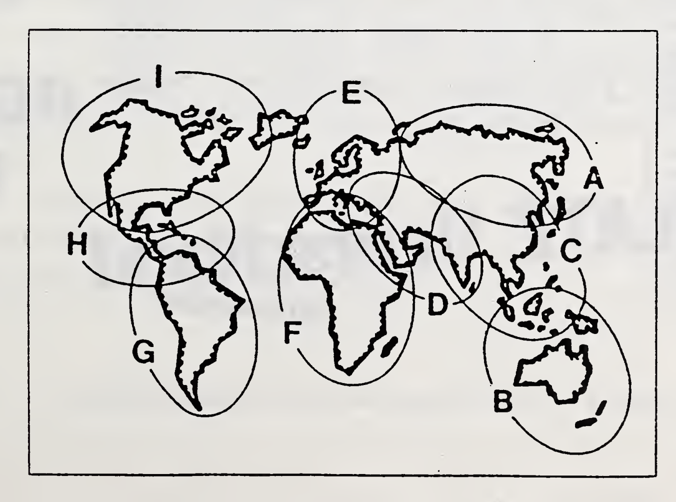
Deutsche Welle, Postfach 10 04 44, D-5000 Köln 1

Deutsche Welle
Public Television, Cologne/W.Germany

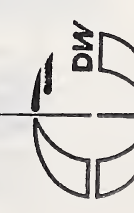
Deutsche Welle







Die Kennbuchstaben A–I geben die Zielgebiete an. Die Haupt- und Nebenempfangszeiten sind der obigen Tabelle zu entnehmen.





Deutsche Welle

Die Tabelle zeigt an, welche Frequenzen in einem bestimmten Zielgebiet zwischen 0.00 Uhr und 24.00 Uhr UTC (= GMT) einen optimalen Empfang ermöglichen. Es empfiehlt sich, als zusätzliche Empfangsmöglichkeit die in einem bestimmten Zeitraum angegebenen Frequenzen anderer Kennbuchstaben zu nutzen. Abweichungen von diesen Frequenzangaben sind möglich, bitte achten Sie auf die aktuellen Ansagen in allen Sendungen.

Bitte berücksichtigen Sie die Zeitverschiebung Ihrer Ortszeit gegenüber der Weltzeit! gültig ab 25.9.1988

Zeit: UTC		0	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	0 UTC
MW	1 548						C	C		C	C			1 548
	1 557							DE	DE	DE				1 557
KW 75 m	3 995	E	E	E							E	E	E	3 995
49 m	6 040												A	6 040
	6 075	E | EG	EG | EI	EI	E	E	E	E	E	E	EF	EF	EF	6 075
	6 085		I	I										6 085
	6 100	GHI	EHI	EFI									GHI	6 100
	6 145		I	I										6 145
41 m	7 130	E												7 130
	7 285				BE									7 285
31 m	9 545	G	G	DE	DE	EF	EF	EF	DEF	EF				9 545
	9 640	HI	HI									BC		9 640
	9 650									DE				9 650
	9 690				Bi	B								9 690
	9 700	GH											GHE	9 700
	9 735		HI	FHI	BE	BE					F	F		9 735
25 m	11 705				B	B		H						11 705
	11 785				B								AC	11 785
	11 795	G	CD		BE	BE			CD	CD	F	F	G	11 795
	11 820							AE						11 820
22 m	13 780						AE	AE	DEF	DF				13 780
19 m	15 105					AE	ACE	C						15 105
	15 185								CD					15 185
	15 245							E						15 245
	15 270	GHI	HI										FGHI	15 270
	15 275				F	DE		I	CDE	CD	FG	FG		15 275
	15 300						A	A	ab 6. 11.					15 300
	15 355											GI		15 355
	15 410	GI											GI	15 410
	15 545						C	C						15 545
16 m	17 715							G						17 715
	17 765									F	F			17 765
	17 800								CD	ab 6. 11.				17 800
	17 810											GI		17 810
	17 820						A							17 820
	17 845				BC	BC	BC	BC	CD	bis 5. 11.				17 845
	17 860										FGHI	FGHI	FGHI	17 860
13 m	21 560				BC	BCD	BCD	BCD						21 560
	21 590						A	A	bis 5. 11.					21 590
	21 640				B	B								21 640
	21 680							CE						21 680



DEUTSCHE

Deutsches Programm

Programme für die Welt

Rendezvous mit Deutschland



DEUTSCHE WELLE

SCHAUPLATZ Deutschland

Germany live

Published by: Alberta Education, German Language Consultant: R. E. Wicke

Noch ein Tip zum Schluß des Berichtes über die DEUTSCHE WELLE: Wie man das Kurzwellenradio sinnvoll in den Unterricht integrieren kann, schildert Myles Mustoe sehr anschaulich in folgendem Artikel:

MUSTOE, MYLES: INTRODUCTION TO SHORTWAVE RADIO IN THE CLASSROOM in: Journal of Geography, May-June 1988, S.82-87.

Der Eigenbau von Antennen wird für Sie und Ihre Schüler nach der Lektüre vielleicht gar nicht mal so schwer sein.

-+

LANDESKUNDE LIVE MUß NICHT NUR ÜBER DEN RUNDFUNK ERFOLGEN, WARUM NICHT AUCH IN ERGÄNZUNG MIT ZEITUNGEN? DIE JUGENDSCALA BRAUCHEN WIR JA NICHT MEHR ZU ERWÄHNEN?!(Und daß es sie kostenlos im Klassensatz gibt).



PRESSE UND SPRACHE kann hier vielleicht ebenfalls helfen. In Ergänzung zu Rundfunkmeldungen können Artikel aus Politik und Zeitgeschehen im Unterricht behandelt werden. Sicherlich ist diese Zeitschrift nur etwas für die höheren Jahrgänge, aber manche Artikel eignen sich vielleicht auch für einen Einsatz in der Junior High School.
Die wesentlichen Vokabeln werden in einem Glossar erklärt, so daß die Schüler etwas Hilfe erhalten. Sicherlich lassen sich auch noch einige Zusatzübungen entwickeln, die die Lektüre der Zeitung etwas erleichtern können.
Warum fordern Sie nicht einmal ein paar (kostenlose?) Probeexemplare an? Vielleicht lohnt es sich doch.

PRESSE und SPRACHE ist eine Sprach- und Informationszeitung aus der Bundesrepublik Deutschland. PRESSE und SPRACHE ist eine aktuelle Ergänzung für Ihre Sprachstudien.

Vormals UNSERE ZEITUNG

Die Artikel und Berichte informieren über die Bundesrepublik und ihre Bewohner. Um Ihnen die Lektüre der Zeitung zu erleichtern, haben wir einige Artikel stilistisch vereinfacht, ohne ihren Sinn zu entstellen.

6.2 Der Amateurfunk

Die Zahl der Amateurfunker in aller Welt steigt ständig, obwohl die Anschaffung und Unterhaltung von Kurzwellenfunkanlagen sicherlich nicht sehr preisgünstig sind. Dies ist darauf zurückzuführen, daß sich gerade viele Schüler und Jugendliche als Amateurfunker betätigen, die sich darüber im klaren sind, daß es ihnen zwar nicht möglich sein wird, weit entfernte Länder zu bereisen, sie jedoch nicht auf direkte Kontakte zu diesen verzichten müssen. Hinzu kommt noch die Faszination, daß es mit Hilfe von technischen Geräten heutzutage möglich ist, selbst die entferntesten Länder zu erreichen. Durch das persönliche Gespräch zu Amateurfunkern in aller Welt können Jugendliche eine Vielzahl landeskundlicher Informationen erhalten, darüber hinaus wird es Ihnen möglich sein, fremdsprachliche Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Natürlich kann nicht erwartet werden, daß jede Klasse oder Lerngruppe über einen Amateurfunker verfügt, der für eine entsprechende Bereicherung des Unterrichtes sorgen kann. Hier soll lediglich darauf hingewiesen werden, daß - sofern ein Schüler oder Lehrer Kontakte dieser Art unterhält - grundsätzlich die Gelegenheit besteht, den Amateurfunk in den Unterricht zu integrieren. Obwohl die internationale Funksprache Englisch ist, demonstriert der Amateurfunk durch Gespräche mit ausländischen Partnern, daß Fremdsprachenkenntnisse in realen Kommunikationssituationen angewendet werden können.
Sollte es zu aufwendig sein, eine Funkanlage direkt im Unterricht zu verwenden, so kann durchaus auf Tonbandaufnahmen zurückgegriffen werden, die von einem Funkkontakt angefertigt werden. Sicherlich wird es schwierig sein, eine entsprechende Tonqualität zu erzielen - für die Demonstration einer erfolgreichen Kommunikation in der Fremdsprache ist diese jedoch nicht unbedingt erforderlich, d.h.,es genügt, wenn die Schüler in der Lage sind, dem Funkkontakt globale Informationen zu entnehmen.

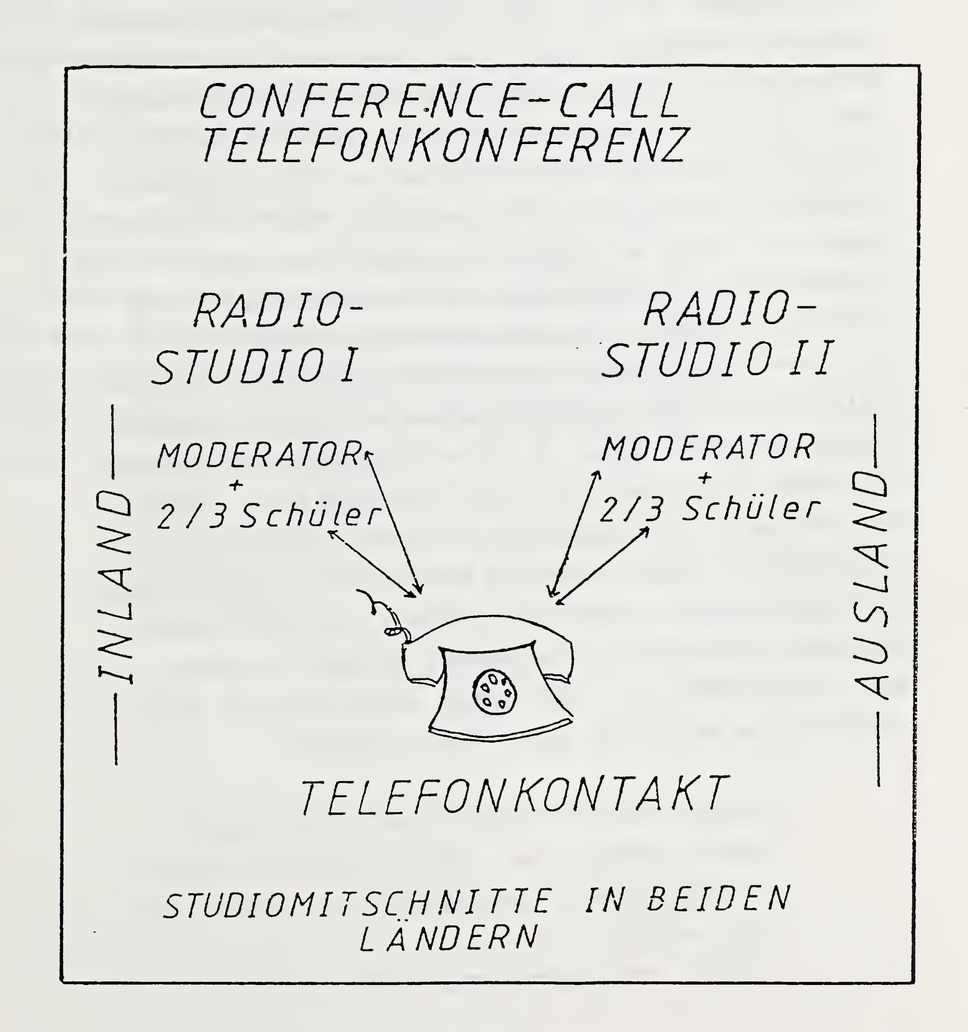


ACCESS NETWORK—CKUA AM•FM - celebrating 60 years of educational radio service to Albertans.

Province-wide—580 AM	Drumheller/Hanna—91.3 FM	Grande Prairie—100.9 FM	Peace River—96.9 FM
Athabasca—98.3 FM	Edmonton—94.9 FM	Hinton—102.5 FM	Red Deer—101.3 FM
Banff—104.3 FM	Edson—103.7 FM	Lethbridge—99.3 FM	Spirit River—99.5 FM
Calgary—93.7 FM	Fort McMurray—96.7 FM	Medicine Hat—97.3 FM	Whitecourt—107.1 FM

6.3 Conference Calls - Rundfunkkontakte durch die Telefonkonferenzschaltung

In den letzten Abschnitten des Studienbriefes war von Kontaktmöglichkeiten die Rede, bei denen Radioprogramme abgehört und unterrichtlich ausgewertet werden oder bei denen im Amateurfunk die direkte Kommunikation mit ausländischen Partnern demonstriert wird.
In Ergänzung dieser Unterrichtsprojekte soll in diesem Kapitel aufgezeigt werden, daß es bereits Pilotversuche gibt, in denen Schüler selbst Rundfunkprogramme mitgestalten. Unter dem Titel "Conference Call" hat der staatliche Schulfunksender ACCESS Network in Alberta eine Sendereihe gestartet, bei der Schüler aus Kanada mit Altersgenossen aus benachbarten Provinzen, aber auch aus West-Deutschland, Hong Kong, Australien und Afrika Erfahrungen austauschen und für sie relevante Probleme diskutieren. Hierbei stehen Themen wie Umweltpolitik, Ausbildungsfragen nach dem Schulabschluß, die Olympischen Spiele, aber auch kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Vordergrund. Diese Direktunterhaltung wird möglich durch eine Telefonkonferenzschaltung, die mit den Radiostationen gekoppelt wird.
(Siehe Zeichnung)


CONFERENCE-CALL
TELEFONKONFERENZ
RADIO-
STUDIO I
RADIO-
STUDIO II
MODERATOR
+
2/3 Schüler
MODERATOR
+
2/3 Schüler
INLAND
AUSLAND
TELEFONKONTAKT
STUDIOMITSCHNITTE IN BEIDEN
LÄNDERN

Da sowohl die Deutsche Welle in Köln als auch ACCESS Network in Alberta die Mutterbänder austauschten, konnte nach Beendigung des Versuches eine Studiofassung gemixt werden, die von Schulen z.B. für den Einsatz im Unterricht abgerufen werden kann. Zwar war in dem Pilotversuch von ACCESS Network Englisch die Verständigungssprache, aber prinzipiell spricht nichts dagegen, daß man diese Unterhaltungen auch in anderen Sprachen durchführen kann, um den Fremdsprachenunterricht entsprechend zu fördern. Zwar erhalten in solchen Sendungen stets nur einige Schüler Gelegenheit, direkt in Kontakt mit ausländischen Schülern zu treten, es ist jedoch meines Erachtens offensichtlich, daß eventuelle Mithörer in einer Klasse oder Lerngruppe sich durch Auswahl der Themen, Argumentation der Jugendlichen und schließlich auch durch ihre eigene Ansicht zu den unterschiedlichen Bereichen betroffen fühlen werden. Die Tatsache, daß Jugendliche eine Radiosendung selbst bestimmen können, kann gerade Spracherlernern das Gefühl geben, in ihren Bemühungen ernst genommen zu werden. Die Sinnhaftigkeit der Erlernung einer Fremdsprache wird durch die Argumentation zwischen den Schülern aus verschiedenen Ländern praktisch demonstriert. ACCESS Network will durch dieses Projekt seine Zuhörer nicht nur unterhalten oder Schulgruppen zum Nachdenken anregen - vielmehr geht es den Redakteuren auch darum, Jugendliche auf ihre zukünftige Verantwortung aufmerksam zu machen:

> "How do teens throughout the world feel about today's global issues, issues for which they will be responsible as they assume their roles in the adult world?"
> (ACCESS, 1987. Vergleiche S. 53)

Der emanzipatorische Auftrag, den der Schulfunk - genau wie die Institution Schule auch - hat, steht hier im Vordergrund. Die Erziehung des Schülers zum mündigen Bürger kann ebenfalls ein Beitrag des Fremdsprachenunterrichtes sein.

Sendungen und Programme dieser Art sind geeignet, landeskundliche Informationen aus erster Hand zu vermitteln und vor allem bestehende Klischeevorstellungen abzubauen, die einer internationalen Völkerverständigung hinderlich sein könnten.
Natürlich kann nicht davon ausgegangen werden, daß es in jedem Land einen staatlichen Schulfunk gibt, der für (kostenaufwendige) Projekte dieser Art ein offenes Ohr hat. Man sollte jedoch als Lehrer bemüht sein, herauszufinden, ob bei Rundfunkstationen Interesse an einem solchen Vorhaben besteht. Die Vorbereitung sollte nicht allein den Radiotechnikern und Redakteuren des Rundfunks überlassen werden - es empfiehlt sich, auch pädagogisch geschulte Kräfte in einem Beirat hinzuzuziehen. Die Schüler dürfen ebenfalls nicht bei der Planung vergessen werden, denn wenn ein schülerorientiertes Programm gestaltet werden soll, muß gerade dieser Zielgruppe entsprechende Verantwortung delegiert werden.

7. Telefonbuchkontakte

Wie erfindungsreich Lehrer sein können, die ihren Erziehungsauftrag im Fremdsprachenunterricht ernst nehmen und die verzweifelt nach weiteren direkten Kontaktmöglichkeiten mit dem Land der Zielsprache suchen, läßt sich an diesem etwas skurillen Beispiel demonstrieren. Ein Kollege aus Alberta, Kanada hatte sich bereits mehrfach bemüht, genügend Briefpartner für seine Schülerinnen und Schüler zu finden, um möglichst allen Jugendlichen die Gelegenheit geben zu können, sich in der Kommunikation mit deutschen Jugendlichen zu üben. Da die vermittelten Adressen keineswegs ausreichten, kam er auf die Idee, seinen Schülern im Unterricht ein in seinem Besitz befindliches Bundespost-Telefonbuch auszuhändigen und sie zu bitten, Adressen von Jugendorganisationen und -klubs herauszusuchen, an die sie sich per Brief wenden konnten. Anschließend schrieben die Schüler Briefe an diese Adressen, in welchen sie ihr Anliegen der Erprobung ihrer Fremdsprachenkenntnisse mitteilten und in denen sie um eine Antwort baten. Nach einiger Zeit konnten Schüler und Lehrer feststellen, daß der ersehnte Erfolg nicht ausblieb - viele Institutionen und auch Einzelpersonen entsprachen den Bitten der Schüler und gaben Antwort auf die übermittelten Fragen. Sicherlich wurde nur in Einzelfällen eine feste partnerschaftliche Korrespondenz daraus, jedoch zeigt sich hier, daß mit etwas Eigeninitiative Rückmeldungen an die Schüler durchaus ermöglicht werden können. Wer im Unterricht miterleben durfte, welche Faszination von einem Brief aus dem Ausland ausgeht, ist sich darüber im klaren, wie wichtig kleine Ereignisse dieser Art für den weiteren Lernprozess, bzw. für die Motivation der Kinder sind.

8. Materialien aus Deutschland? - Kein Problem!

Authentisches Material - d.h. Dinge, die nicht didaktisiert und für die Schülerhand aufgearbeitet wurden, haben erfahrungsgemäß eine große Attraktivität für Spracherlerner, da hier die Fremdsprache direkt und aus erster Hand erfahren werden kann. Daher sind viele Kollegen bemüht, aus der Bundesrepublik Deutschland geeignete Materialien zu erhalten. Wie man dabei vorgehen kann, soll der folgende JUGENDSCALA-Artikel verdeutlichen.
(JUGENDSCALA, 2/88, S. 3-5)

Hinweis:
Landeskundliches Material und Informationen (Tonträger, Dias, Druckschriften, Poster, Bilder u.a.m.) können ebenfalls von INTER NATIONES bezogen werden. Voraussetzung für die Belieferung von Materialien aus der Bundesrepublik ist, daß Bestellungen von Schulen, Universitäten usw., nicht aber von Privatpersonen aufgegeben werden. Ein Materialsatz wird kostenlos geliefert, Zusatzexemplare müssen bezahlt werden. Zwecks ausführlicher Information fordern Sie einen Katalog an bei

Inter Nationes e.V.
Audiovisuelle Medien
Kennedyallee 91-103
D 5300 BONN 2
Bundesrepublik Deutschland

MATERIALIEN?- KEIN PROBLEM!

von Rainer E. Wicke

Authentische Materialien für den landeskundlichen Unterricht zu sammeln, ist, besonders in fernen Ländern, manchmal schwierig. Der folgende Bericht zeigt jedoch, wie man durch geschickte Nutzung der Kontaktmöglichkeiten in der Bundesrepublik Deutschland an gutes Material herankommt. Freilich, der Autor dieses Berichts war im Vorteil: Er ist Fachberater des Bundesverwaltungsamts für den Deutschunterricht in Alberta, Kanada, und dort beim Erziehungsministerium akkreditiert. Aber die Kontaktstellen in Deutschland, an die er sich wandte, stehen auch ausländischen Lehrerinnen und Lehrern offen. Mit der anschließenden Adressenliste möchten wir Ihnen die Möglichkeit bieten, das auszuprobieren . . .

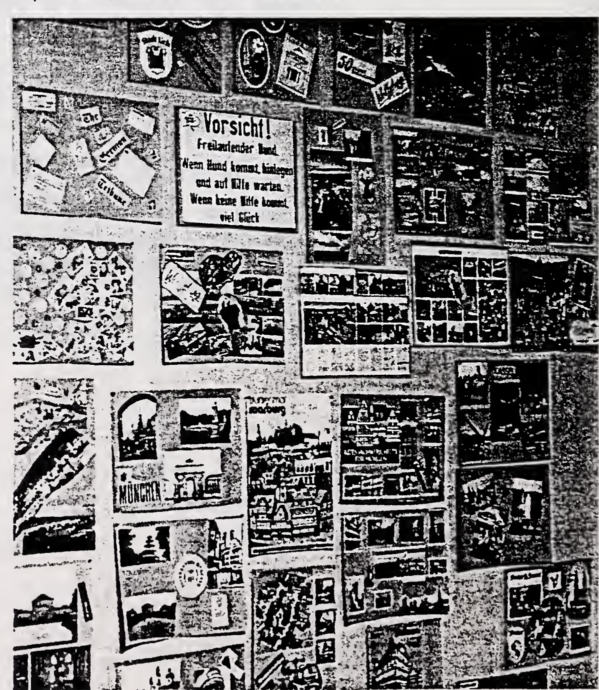
Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit als Fachberater für Deutsch in Edmonton/Alberta, Kanada, wurde ich vom dortigen Erziehungsministerium verstärkt in der Betreuung des deutsch-kanadischen Schüleraustausches eingesetzt, da die deutschen Partner-Schulklassen zu diesem Zeitpunkt gerade in Kanada eingetroffen waren. Bei meinen Besuchen in ca. 50 High Schools in der Provinz Alberta konnte ich mich schnell davon überzeugen, daß der Schüleraustausch sich bei den Jugendlichen und ihren Lehrern großer Beliebtheit erfreut und daß alle Beteiligten erheblich von den damit verbundenen Erfahrungen profitieren. Die Betreuungslehrer an den einzelnen Schulen bemühen sich, auch im Umfeld des Schüleraustausches – im Klassenzimmer oder anhand von zusätzlichen Ausstellungen – landeskundliche Informationen über die Bundesrepublik Deutschland anzubieten. Zusätzlich werden fast alle deutschen Schüler aufgefordert, Vorträge über die Bundesrepublik oder ihren Heimatort zu halten. Hier zeigt es sich deutlich, daß bei den Kanadiern ein äußerst großes Interesse an authentischem Material besteht, welches durch Institutionen wie Goethe-Institute und Generalkonsulate in diesem Umfang kaum befriedigt werden kann.

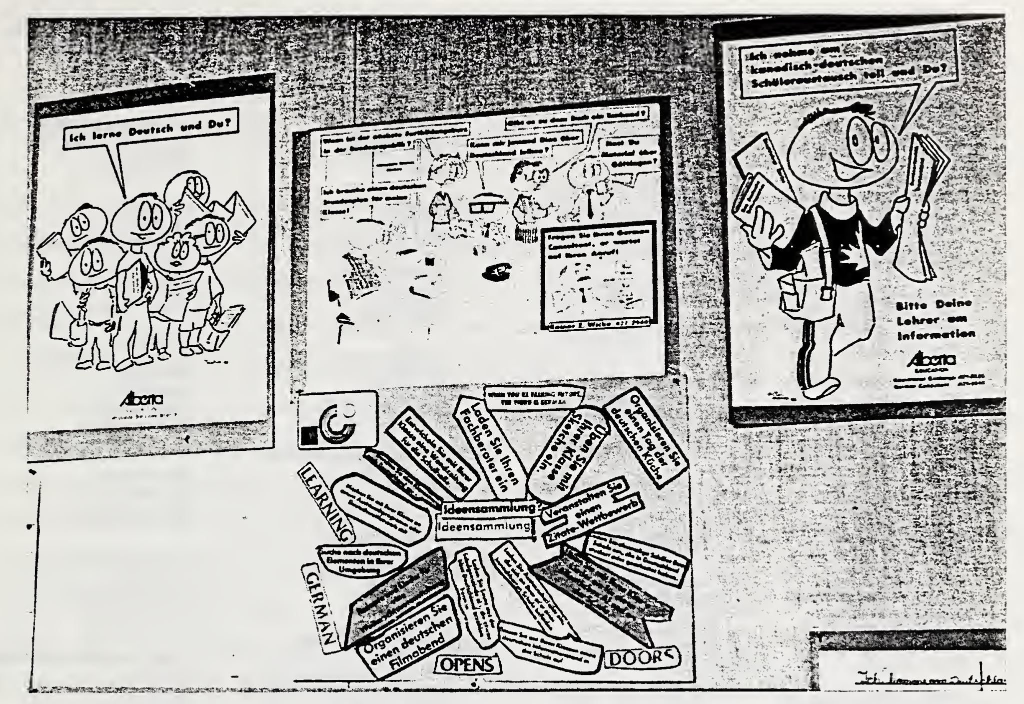
Aus diesem Anlaß entstand die Idee, direkt aus Deutschland von städtischen und regionalen Stellen Prospekte und Poster anzufordern und diese zu einer Wanderausstellung zusammenzustellen, die mehreren Ansprüchen genügen kann. Da mir keine genauen Adressen vorlagen, schickten wir einen standardisierten Brief auf Verdacht an Touristen- und Informationsbüros in 50 Städten der Bundesrepublik, mit der Bitte, meine Arbeit in Edmonton durch Zusendung von Postern, Prospekten, Stickern und Büchern zu unterstützen.

Die Resonanz war überwältigend. Obwohl nur 50 Institutionen angeschrieben worden waren, erhielt ich 54 Rückmeldungen, wohl aufgrund der Tatsache, daß übergeordnete Institutionen, wie z. B. regionale Zentren, ebenfalls von einigen Agenturen eingeschaltet worden waren. Die enorme Rücklaufquote zeigt auch, wie sehr die Städte und Gemeinden an einer Image-Werbung im Ausland interessiert sind – eine Ermutigung für Deutschlehrer in aller Welt, die Material brauchen! Die Flut an Postern, Karten, Prospekten, Stickern und Broschüren war so groß, daß sowohl die Ausstellung damit bestückt als auch eine Materialkartei angelegt werden konnte. Darüber hinaus entstand ein Fundus für Schulbesuche, der es möglich macht, Sticker, Poster und Broschüren an Lehrer und Schüler abzugeben. Die Materialien klebte ich auf Kartonseiten, wobei größere Stücke nach Art eines Puzzles zerschnitten werden mußten.

Zusätzlich wurden weitere Dinge in die Ausstellung aufgenommen, wie z. B. Artikel aus der JUGENDSCALA: Der Bericht über den Urwald im Reinhardswald („Dornröschens Dschungel“, Nr.4/1987) bot sich im Zusammenhang mit einem Prospekt über die deutsche Märchenstraße an. Auch die Zeitschrift SCALA sowie andere Publikationen wurden integriert. Gerade rechtzeitig traf ein Landkartenposter der JUGENDSCALA ein, welches sich hervorragend als Kernstück der Ausstellung eignete. Vom Erziehungsministerium wurde außerdem ein Illustrator angestellt, der Poster als Werbung für das Deutschlernen zeichnete.

Um die Besucher mit der Flut der Informationen nicht zu überfordern – es waren etwa 160 Exponate –, stellte ich die Materialien zu





Schwerpunkten zusammen: Süd-, West-, Ost-, Norddeutschland, Touren durch Deutschland. Allgemeine Informationen über Deutschland wurden jeweils deutlich voneinander getrennt.

Wegen des übergroßen Interesses an historischen Bauwerken in Deutschland wurden exemplarisch zwei Kleinstädte anhand von mehreren Fotos veranschaulicht, um die Variationen im Fachwerkbau und in der Gestaltung der Häuser zu dokumentieren.

Der Deutsche Sparkassenverlag stellte kostenlos einen Klassensatz des Faltblatts „Mein Rechengeld“ zur Verfügung, in dem das deutsche Geld in Miniaturform abgebildet wird. Man kann es sehr gut als Spielgeld im Unterricht verwenden. Diese Abbildungen wurden – ebenso wie Informationen über das deutsche Schulsystem, die Eßkultur (Brotposter aus dem Kalender 1988 des Goethe-Instituts und anderes), Briefmarken und Kinderzeichnungen aus Deutschland – in die Ausstellung einbezogen. Außerdem umfaßt die landeskundliche Sammlung noch Fahrscheine, Speisekarten und andere authentische Texte dieser Art.

Die Ausstellung wurde vor allem zur Information für kanadische Jugendliche, die nach Deutschland reisen wollen, eingesetzt. Eltern und Schüler sollen hier erste Informationen über das Gastland bekommen. Ergänzt wird die Ausstellung durch einen Diavortrag über Deutschland (Inter Nationes-Materialien sowie private Fotos) und Kommentare der Ausstellungs-Organisatoren.

Nach Abschluß dieser Informationsveranstaltungen wird das Materialpaket als jeweils befristete Leihgabe an die Schulen ausgegeben. Deutschlehrer können damit im Unterricht landeskundliche Informationen ergänzen und konkretisieren.

Hier eine Liste der Adressen, bei denen Informationsmaterial beschafft wurde:

Verkehrsverein Augsburg
Bahnhofstraße 7
8900 Augsburg
08 21/3 60 24

Fremdenverkehrsamt Bamberg
Postfach 11 01 53
Hauptwachstr. 16
8600 Bamberg 11
09 51/2 10 40

Fremdenverkehrsverein Bayreuth und Umgebung e.V.
Gästedienst · Theaterkasse · Veranstaltungen
DER-Reisebüro Bayreuth · Außenwerbung
Luitpoldplatz 9,
8580 Bayreuth
Postfach 10 03 65
09 21/2 20 11
Telex 642706

Verkehrsamt Berlin
Europa Center
1000 Berlin 30
0 30/2 12 34

Bäder- u. Kurverwaltung Baden-Baden
Augustaplatz 8
7570 Baden-Baden
0 72 21/2 75-1

Bad Karlshafen Der Magistrat
3522 Bad Karlshafen
0 56 72/10 91-10 22

Bad Tölz Städtische Kurverwaltung
Ludwigstraße 11
8170 Bad Tölz
0 80 41/4 14 95

Fremdenverkehrsverband Berchtesgaden
Königsseer Str. 2
Postfach 2240
8240 Berchtesgaden
0 86 52/50 11

Bad Wildungen Fremdenverkehrsverein
Postfach 1563
3590 Bad Wildungen 1

Presse- u. Werbeamt Bonn
Stadthaus Berliner Platz 2
5300 Bonn 1
02 28/77 39 27

Verkehrsverein Bremen
Bahnhofsplatz 29
2800 Bremen
04 21/3 63 61

Nordseeheilbad Cuxhaven Kurverwaltung
2190 Cuxhaven
0 47 21/40 40

Landeshauptstadt Düsseldorf Werbe- u. Wirtschaftsförderungsamt
Mühlenstraße 29
4000 Düsseldorf 1
02 21–8 99

Informations- u. Presseamt Dortmund
Postfach 907
Südwall 6, im Stadtgarten
4600 Dortmund 1
02 31/54 32 21 70

Fremdenverkehrsbüro Ederbergland
3558 Frankenberg/Eder
0 64 51/5 21 69

Touristenzentrale Felsberg
Rathaus / Vernovilletallee
3582 Felsberg

Verkehrsamt Freiburg
Rotteckring 14
7800 Freiburg
07 61/3 86 88

Verkehrsamt Frankfurt
Gutleutstr. 7–9
6000 Frankfurt/M.
0 69/2 12 36 76

Fremdenverkehrsverband Kurhessisches Bergland e. V.
Parkstraße 6
3588 Homberg (Efze)
0 56 81/7 12 50

Verkehrsbüro Fritzlar
Postfach 1341
3580 Fritzlar

Städtisches Verkehrsbüro
Schloßstr. 1
6400 Fulda
06 61/10 23 45-10 23 46

Magistrat Lich
Postfach 1253
6302 Lich, Hessen
0 64 04/20 37–20 39-20 30

Kurverwaltung Garmisch-Partenkirchen
Postfach 149
Schnitzschulstr. 19
8100 Garmisch-Partenkirchen
0 88 21/63 56

Verkehrsamt Ostanlage 25 (Villa Leutert)
6300 Gießen
06 41/3 06 21 88

Fremdenverkehrsverein
Altes Rathaus
Markt 9
3400 Göttingen
05 51/5 40 00-4 00 23 24

Verkehrsverein Naturpark Münden e. V.
Rathaus
3510 Hann. Münden
0 55 41/7 51

Oberstadtdirektor Amt für Fremdenverkehr und Kongreßwesen
Friedrichswall 5
3000 Hannover
05 11/1 68-25 48

Kurverwaltung Helgoland
Postfach 720
2192 Helgoland
0 47 25/8 08 60

Verkehrsverein Kassel Presse- und Werbeamt Touristenzentrale
Postfach 10 26 60
3500 Kassel
05 61/1 92 68 38

Amtl. bayerisches Reisebüro
Bahnhofplatz 8b
8510 Fürth

Verkehrsverein Heidelberg e.V.
Postfach 10 58 60
6900 Heidelberg 1
0 62 21/1 08 21

Fremdenverkehrsverein Husum
Rathaus/Markt
2250 Husum (Nordsee)
0 48 41/66 61 33

Verkehrsamt Marburg
Postfach 2305
Neue Kasseler Str. 1
3550 Marburg/Lahn
0 64 21/2 01 24 62-29 12 49

Verkehrsverein der Landeshauptstadt Kiel
Auguste-Victoria-Str. 16
2300 Kiel 1
04 31/6 22 30-6 36 60

Verkehrsamt der Stadt Köln
Am Dom
Unter Fettehennen 19
5000 Köln 1
02 21/22 11

Touristeninformation Konstanz
Postfach 1230
7750 Konstanz
0 75 31/28 43 76

Lübecker Verkehrsverein e.V.
Breite Str. 75
Postfach 1205
2400 Lübeck
04 51/7 23 00–7 23 39

Verkehrsamt der Stadt Schmallenberg
Hochsauerland
Weststr. 32
5948 Schmallenberg
0 29 72/77 55

Fremdenverkehrsamt München
Sendlinger Str. 1
8000 München 2
0 89/2 39 11

Oberstadtdirektor
Postfach 2540
2120 Lüneburg
0 41 31/2 41

Verkehrsverein
Am Markt
3582 Melsungen

Kurverwaltung Kampen
Kamp-Hues
2285 Kampen

Verkehrsverein Nürnberg
Eilgutstr. 5
8500 Nürnberg 70
09 11/23 36-0/23 36-13

Kurverwaltung Oberstdorf
Postfach 1320
8980 Oberstdorf
0 83 22/70 02 32

Tourist-Information
Altes Rathaus
8400 Regensburg
09 41/5 01 21 41

Kultur- und Fremdenverkehrsamt
Marktplatz
8803 Rothenburg o. d. Tauber
Postfach 1114
0 98 61/74 04 92
Telex: 61379 roti d

Rathaus Siegen
Markt 2
5900 Siegen
02 71/59 31

Bädergemeinschaft Sylt e.V.
2280 Westerland
Sylt

Verkehrsverein Tübingen
An der Neckarbrücke
Postfach 2623
7400 Tübingen
0 70 71/3 50 11

Verkehrsamt Stuttgart
Lautenschlagerstr. 30
7000 Stuttgart 1
07 11/22 28-0

Verkehrsbüro der Stadt Ulm Verkehrsverein Ulm/Neu-Ulm e.V.
Münsterplatz 51
7900 Ulm/Donau
07 31/1 61 28 30-6 41 61

Kurbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden Verkehrsbüro
Postfach 3840
6200 Wiesbaden
0 61 21/31 28 47

Kurverwaltung Winterberg
5788 Winterberg
0 29 81/22 52-18 57

Tourist-Information Wolfsburg
Postfach 10 09 44
3180 Wolfsburg
0 53 61/18 87 75

Presse- und Informationsamt Rathaus
Wegnerstr. 7
5600 Wuppertal-Barmen
02 02/5 63 63 67

Office National Allemand du Tourisme German National Tourist Office
2 Fundy C.P.
P.O. Box 417
Place Bonaventure
Montréal, P.Q. H5A 1B8



9. Preisausschreiben

Von Zeit zu Zeit veranstalten bundesdeutsche Institutionen Preisausschreiben, an denen ausländische Schüler teilnehmen können. Preisausschreiben stellen einen Anlaß dar, die selbständige Arbeit der Schüler in den Vordergrund zu stellen, bzw. ihre Fremdsprachenkenntnisse auch außerhalb des Klassenraums erfahrbar und anwendbar zu machen. Die Jugendlichen können hier nicht nur eigene Erfahrungen einarbeiten, darüber hinaus erhalten sie Gelegenheit, sich selbst intensiv mit kontrastiven Landeskundestudien zu beschäftigen. Preisausschreiben werden regelmäßig von der JUGENDSCALA (siehe Beispiel), aber auch von örtlichen GOETHE-INSTITUTEN und den VERTRETUNGEN der Bundesrepublik Deutschland in den einzelnen Ländern veranstaltet, bzw. organisiert. Diese Stellen erteilen entsprechende Auskünfte darüber.

SPURENSICHERUNG

von Susanne Kutz

Historische Spurensuche am Heimatort – diese Aufgabe stellt der „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten" alle zwei Jahre deutschen Jugendlichen unter 21 Jahren. In Zusammenarbeit mit JUGENDSCALA können nun zum ersten Mal auch ausländische Jugendliche in aller Welt an diesem Wettbewerb teilnehmen. Unser Aufruf im Heft erklärt die wichtigsten Bedingungen der Teilnahme. Im folgenden Artikel gibt die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Schülerwettbewerbs noch einige Informationen über den Wettbewerb und seine Veranstalter.

Angeregt und begonnen wurde der Wettbewerb vom verstorbenen Bundespräsidenten Gustav Heinemann und dem Hamburger Industriellen Kurt A. Korber, dessen Stiftung die Ausschreibungen organisiert und finanziert. Seit 1973 haben in diesem Rahmen über 50 000 Jugendliche nach der Methode des forschenden Lernens Geschichte an Ort und Stelle aufgespürt. Sie sind in Archive und Bibliotheken gegangen, haben in alten Zeitungen und Familienunterlagen gestöbert und Zeitzeugen befragt. Dabei wurde nicht selten Neues und Überraschendes über die Vergangenheit ihrer Wohnorte ans Licht gebracht. Oft haben die Wettbewerbsbeiträge der Jugendlichen – manche bis zu mehreren hundert Seiten dick – auch über den Ort hinaus Aufsehen erregt.

Geschichtsforschung vor der Haustür

Am 1. September 1988 startet in der Bundesrepublik Deutschland eine neue Ausschreibung. „Unser Ort – Heimat für Fremde?" lautet der Titel. In Städten und Dörfern sollen Jugendliche auf Spurensuche gehen. Ihre Aufgabe ist es herauszufinden, wie Fremde und Einheimische in der Vergangenheit miteinander lebten, wodurch sie sich unterschieden, was sie verband, wie sich der Ort durch Fremde veränderte.
Denn vieles, was heute zum gewohnten Bild in Deutschland gehört, hätte es ohne Fremde nie gegeben. Nur wenige wissen zum Beispiel, daß schon seit über 100 Jahren „Gast"-Arbeiter aus Ost- und Südeuropa die deutsche Wirtschaft wachsen ließen. Nicht zu übersehen sind die Einflüsse auf die deutsche Alltagskultur. Fast überall gibt es heute italienische Pizzerias, chinesische, griechische, jugoslawische Restaurants, türkische oder asiatische Spezialitätengeschäfte. Zahlreich sind japanische Kolonien oder amerikanische Handelsniederlassungen. Der Schülerwettbewerb soll dazu beitragen, daß auch die Leistungen Fremder für unser Land wahrgenommen werden.

Spurensuche auch im Ausland

Einen anderen Blickwinkel bietet die Recherche im Ausland: Menschen aus vielen Ländern kamen als Studenten, Geschäftsleute, Soldaten, Wissenschaftler, Künstler, Krankenschwestern, Handwerker oder politische Flüchtlinge in die Bundesrepublik Deutschland. Sie arbeiteten hier, ihre Kinder gingen hier zur Schule. Nicht für alle wurde Deutschland eine neue Heimat, viele kehrten wieder in ihre Länder zurück. Ihre Erfahrungen als Ausländer in Hamburg oder München, Wolfsburg oder Frankfurt, Duisburg und Stuttgart gehören zur Geschichte der Fremden in Deutschland.

Deshalb ruft der Schülerwettbewerb auch außerhalb der Bundesrepublik alle Jugendlichen bis zu 21 Jahren auf, unter dem Titel „Fremd in Deutschland" in ihren Heimatländern dieses noch weitgehend unbekannte Kapitel deutscher Geschichte zu erforschen. Die Jugendlichen sollen die Erfahrungen, die sie selbst, ihre Eltern, Verwandten oder Bekannten in Deutschland mit Deutschen gemacht haben, aufschreiben. Gerade diese persönlichen Erlebnisse von „Betroffenen" sind es, die die Geschichte der Fremden in Deutschland lebendig werden lasen. Nicht immer ist die Zeit in Deutschland nur mit positiven Erlebnissen verbunden. Gerade aber die Kritik am Verhalten der Deutschen gegenüber Fremden sollte in den Berichten auf keinen Fall fehlen.

Material für den Erfahrungsbericht

Natürlich können Schüler im Ausland kaum Archivstudien zur deutschen Geschichte betreiben. Daher sollen vor allem persönliche Erinnerungen an Deutschland den Stoff für die Wettbewerbsbeiträge liefern. Auch Verwandte, Freunde und Bekannte können hier als Zeitzeugen befragt werden.
Viele Familien mit „Deutschlanderfahrung" werden Erinnerungsstücke mitgebracht haben. Zum Beispiel Arbeitsverträge, Fotos vom früheren Wohnhaus, vom Arbeitsplatz, von Kollegen, von Treffen und Feiern mit deutschen Freunden oder Bekannten. Auch mitgebrachte Zeitungsartikel über die Gründung eines Ausländervereins können Aufschluß über den Alltag in der Bundesrepublik Deutschland geben. All diese Dinge könnten die Erfahrungsberichte ergänzen und so ein Bild vom Leben als Ausländer in Deutschland entstehen lassen. Für Ihren Unterricht können solche Erinnerungsstücke Anlaß für interessante Gespräche werden.

Erinnerungen aus dem deutschen Alltag

Gerade die ganz alltäglichen Erfahrungen können den Beitrag spannend machen. Ihre Schüler könnten zum Beispiel berichten, ...

- wie ausländische und einheimische Kinder im Kindergarten und auf der Straße miteinander spielten oder warum nicht.
- ob und welche Probleme es bei der Religionsausübung in Deutschland gab.
- welche Feste Ausländer und Deutsche im Stadtteil gemeinsam feierten.
- wie sich das Zusammenleben als ausländischer Austauschschüler oder Untermieter in einer deutschen Familie gestaltete.
- welche positiven und negativen Erfahrungen am Arbeitsplatz gemacht wurden.
- wie die örtliche Kirchengemeinde auf die Fremden reagierte.
- welche Schwierigkeiten und Gemeinsam-

TP

Fragen

Wie bei den bundesdeutschen Teilnehmern sollen sich auch die Berichte der ausländischen Jugendlichen **auf einen konkreten Ort in der Bundesrepublik** beziehen. Folgende Fragen sollten in den Wettbewerbsbeiträgen zur Geschichte der Fremden berücksichtigt werden:

- Warum verließen sie ihre Heimat?
- Was erwarteten oder erhofften sie von Deutschland?
- Wie lebten sie dort?
- Was war bei ihnen anders als bei den Deutschen?
- Was hat ihnen am besten, was am wenigsten gefallen?
- Wie reagierten die Deutschen auf die Fremden?
- Wurde das Verhältnis im Lauf der Jahre anders?
- Wurde der Wohnort in Deutschland zur neuen Heimat? Warum? Oder warum nicht?

Diese Fragen können (müssen aber nicht!) in der hier vorgegebenen Reihenfolge beantwortet werden.

Wer kann mitmachen?

Sie können als Deutschlehrer einzelne Schüler und Schülerinnen anregen, sich am Wettbewerb zu beteiligen, oder Sie können mit Ihrer ganzen Lerngruppe einen Beitrag einreichen. Aber auch mit Jugendlichen, die die Schule bereits verlasen haben und noch nicht älter als 21 Jahre sind, können Sie am Wettbewerb teilnehmen.

Perfektes Deutsch?

Die Texte sollten im wesentlichen von den Jugendlichen erstellt werden. Der Deutschlehrer kann jedoch Rechtschreibung und Grammatik korrigieren. Es geht bei den Auslandsbeiträgen vor allem um den Inhalt der Aussagen und um originelle Gestaltung, nicht aber um perfekte Deutschkenntnisse. Wichtig ist nur, daß die deutschsprachigen Juroren den Sinn nachvollziehen können.
Sicher werden sich durch eine Wettbewerbsteilnahme – ganz nebenbei – auch die mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeiten im Deutschen verbessern.

Wie soll der Wettbewerbsbeitrag aussehen?

Für die Wettbewerbsbeiträge ist keine bestimmte Länge oder Form vorgeschrieben. Es können hand- oder maschinengeschriebene Berichte sein, ein Buch mit Fotografien und Erinnerungsstücken aus Deutschland oder eine Text/Bild-Collage. Möglich ist beispielsweise auch, Klassendiskussionen oder Gedanken einzelner in deutscher Sprache dem Wettbewerbsbeitrag als Kassettenaufnahme beizufügen.

Preise

Insgesamt stehen 250 000 DM Preisgelder zur Verfügung. Neben den über 400 Preisen zwischen 3000 DM und 150 DM, um die alle eingereichten Wettbewerbsbeiträge konkurrieren, hat die Körber-Stiftung für ausländische Teilnehmer zusätzlich Sonderpreise bereitgestellt:

- Reisen in die Bundesrepublik Deutschland
- wertvolle Bücher
- ein Anerkennungsgeschenk für jeden, der mitmacht

Zusätzliche Materialien zum Wettbewerb

Für die Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland hat der Veranstalter des Schülerwettbewerbs ein interessantes Magazin mit dem Titel SPUREN SUCHEN erstellt. Dort werden Hintergrundinformationen zur Aufgabenstellung gegeben, Themen und Projekte vorgestellt. Auch für den Fremdsprachenunterricht bietet das Heft über den Wettbewerb hinaus wertvolle Anregungen und gibt Einblicke in die Geschichte der Fremden in Deutschland. Einzelhefte können kostenlos bei der Körber-Stiftung angefordert werden. Die Adresse:

Schülerwettbewerb
Deutsche Geschichte
Körber-Stiftung
Postfach 80 06 60
D-2050 Hamburg 80

Vorteile für den Deutschunterricht

1. Die Jugendlichen können ihre Deutschkenntnisse außerhalb des Klassenraums konkret unter Beweis stellen.
2. Eigene Erfahrungen werden zum Unterrichtsthema.
3. Die Teilnehmer üben sich im freien Reden und erhöhen ihre Fähigkeit im schriftlichen Ausdruck.
4. Die Erlebnisberichte lassen Aspekte aus dem deutschen Alltag lebendig werden.
5. Die Berichte über einzelne Regionen und Städte der Bundesrepublik lassen sich mit dem landeskundlichen Anteil des Deutschunterrichts verbinden.
6. Die Wettbewerbsteilnahme fördert das selbständige Arbeiten Ihrer Schüler in der Fremdsprache.
7. Die unterschiedlichen Erfahrungen in Deutschland können spannenden Stoff für Klassendiskussionen bieten.

Bevor Sie den Wettbewerbsbeitrag Ihrer Schüler in die Bundesrepublik abschicken, beachten Sie bitte:

- daß die Wettbewerbsteilnehmer ihre Namen, Geburtsdaten und Adressen deutlich aufschreiben, ihre Aufenthaltsdauer in Deutschland angeben und den Wettbewerbsbeitrag persönlich unterschreiben.
- daß Alter, Beruf, Aufenthaltsdauer und Rückkehrdatum der Befragten auch innerhalb des Wettbewerbsbeitrags genannt werden.
- daß der Wettbewerbsbeitrag nicht zurückgegeben werden kann; machen Sie daher für Ihre eigenen Unterlagen rechtzeitig eine Kopie des Beitrags.

Mit der Teilnahme gehen alle Rechte an den eingereichten Beiträgen an die Körber-Stiftung über.

Einsendeschluß

Die Wettbewerbsbeiträge müssen bis zum 28. Februar 1989 abgeschickt werden. Entscheidend ist der Poststempel auf dem Umschlag. Dadurch werden Teilnehmer aus anderen Erdteilen nicht benachteiligt.

Preisbenachrichtigung

Alle Teilnehmer werden im Herbst 1989 benachrichtigt, ob sie einen Preis gewonnen haben.

IMPRESSUM
Redaktion: Gerhard Hofmann (verantwortlich für den Inhalt), Gerhard Mersinger (Chef vom Dienst), Hans-Werner Klein, Ute Nebel · Graphische Gestaltung: Wolfgang Krüger, Dagmar Ronneburg
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder keine Gewähr · Verlag: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH, 6000 Frankfurt am Main 1, Postfach 100 801, Frankenallee 71–81 · Vertrieb Karlheinz Hohmann · Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH · · GWISSN 0178-5230 · Printed in Germany · Telefon: Frankfurt-Main 7 50 10
Telegramme: Zeitung Frankfurtmain · Fernschreiber: 4-1165
TIP entsteht in Zusammenarbeit mit dem Bundesverwaltungsamt, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Köln, verantwortlich: Diethelm Kaminski

II Deutsch um die Ecke
Zielsprachige Kontakte im eigenen Land

In den folgenden Kapiteln wendet sich der vorliegende Studienbrief einem Bereich zu, der bisher in der Fremdsprachenmethodik und -didaktik nur ansatzweise Berücksichtigung gefunden hat: der Unterrichtsintegration von Teilelementen oder Segmenten der Zielsprachengesellschaft, die im eigenen Land aufzufinden sind. Bestrebungen dieser Art sind nicht völlig neu, besonders im Bereich Englisch als Fremdsprache können einige Projekte aus Deutschland hier angeführt werden (LEGUTKE, 1983/WICKE 1986 und 1986b). Eine Übertragbarkeit auf das Fach Deutsch kann besonders in den Ländern erreicht werden, die z.B. eine Politik des Multikulturalismus verfolgen, wie Australien und Kanada. Die dort existierenden ethnischen Minderheiten werden in ihren Bemühungen von politischen Gremien bestärkt, ihre Sprache und Kultur zu pflegen, zu erhalten und zum Wohle des Staates einzusetzen. Aber auch in vielen anderen Ländern lassen sich z.B. deutsche Gemeinden, Institutionen, Geschäfte, Banken und Kulturträger entdecken, die für ein exploratives und analysierendes Lernen außerhalb des Klassenraumes und Schulgebäudes geeignet sind. Hier sollen die Schüler erfahren, daß sie die Zielsprache und die mit ihr verbundene Kultur im direkten Interaktionsprozess autonom und ohne Eingreifen des Lehrers erleben können. Die Exploration authentischer Zielsprachenkommunikation in der erreichbaren Umwelt wird die an ihr beteiligten Schüler sicher entsprechend für den Fremdsprachenerwerb sensibilisieren - darüber hinaus verschafft ihnen der Projektcharakter Gelegenheit, kooperatives Verhalten zu üben und zu praktizieren. Gleichzeitig erhalten die Jugendlichen Gelegenheit, Gegebenheiten im eigenen Land kontrastiv zu sichten und sich ein eigenes Urteil über die Vor- und Nachteile zu bilden.

Die Anzahl der möglichen Projekte ist keineswegs so begrenzt, wie man annehmen möchte:

> "Obwohl einer Exploration authentischer Zielsprachenkommunikation in der erreichbaren Umwelt Grenzen gesetzt sind, kann nicht davon gesprochen werden, daß der Fremdsprachenunterricht und die Fachdidaktik die Möglichkeiten für solches Tun auch nur annähernd ausgeschöpft hätten."
> (LEGUTKE, 1988, S. 205)

Sobald der Fremdsprachenerfahrung im eigenen Land ein höherer Stellenwert in der modernen Didaktik zugestanden wird, ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß sich unzählige weitere Beispiele für projektorientiertes Lernen dieser Art finden werden. Auch die Lektüre dieses Briefes kann eventuell dazu beitragen, daß Lehrer sich auf besondere Gegebenheiten in ihrer eigenen Arbeitsumgebung besinnen, denen sie bisher kaum Beachtung geschenkt haben, da an einen Einbezug der Deutschen Industrie- und Handelskammerniederlassung in ihrem Ort (z.B.) noch nicht gedacht wurde. Der deutsche Lektor, der im Rahmen eines akademischen Austauschprogrammes an der örtlichen Universität tätig ist, erscheint jetzt ebenfalls in einem völlig anderen Licht. Der Initiative von Lehrern und Schülern werden sicherlich Grenzen gesetzt, jedoch bieten sich ihnen Gelegenheiten, deutsche Elemente im eigenen Land zu finden und entsprechend für den Unterricht zu verwerten.

1. Die Konzeption einer Ideensammlung

Die folgenden Vorschläge wurden einer Ideensammlung des GOETHE-INSTITUTS VANCOUVER (1987) entnommen, welche eigens für kanadische Deutschlehrer veröffentlicht wurde, die aber mit etwas Eigeninitiative in anderen Ländern selbständig, aber auch in Kooperation mit anderen Lehrern und Fortbildungsinstitutionen, in Abwandlung Wege aufzeigen können, wie man im eigenen Land die Zielsprache für Schüler und Studenten direkt erfahrbar machen kann.
Diese Sammlung von Vorschlägen soll Neugier bei Jugendlichen für die deutsche Sprache wecken; darüber hinaus soll sie erste landeskundliche Informationen zu Deutschland in den Unterricht einbringen. Das Paket besteht aus 16 Vorschlägen für Projekte und einer Adressenliste, die, ähnlich wie im Kapitel 8. beschrieben wurde, Lehrern dabei behilflich sein kann, Material aus der Bundesrepublik zu bestellen.
Ausgehend von der Organisation eines deutschen Filmabends (Ausleihe im Goethe-Institut oder Generalkonsulat), über die Organisation eines Tags der deutschen Küche, an dem Schüler und Lehrer deutsche Rezepte in die Praxis umsetzen, enthält das Paket Anleitungen zur Entdeckung von deutschen Elementen in der eigenen Umgebung zum Aufbau eines deutschen Liederabends. Das Einüben von deutschen Theaterstücken findet ebenfalls Berücksichtigung, wie spezielle Weihnachstveranstaltungen, die Einladung von Fachberatern für Deutsch, ehemaligen Austauschschülern und Lehrern und der Gestaltung von Wandzeitungen und Postern.

Alles in allem demonstriert die Sammlung, daß es eine Vielzahl von Möglichkeiten in der eigenen Umgebung gibt, Deutsche Kultur und Sprache intensiver in den Unterricht einbringen zu können.

Arbeitsschritte:

- Listen Sie auf, welche Möglichkeiten Sie haben, deutsche Materialien und Ressourcen in unmittelbarer Umgebung in den Unterricht einfließen zu lassen.
- Ergänzen Sie die Liste im Erfahrungsaustausch mit Schülern und Lehrern.

2. Der Einbezug von Fotos, Zeitungen und anderen Realia in den Unterricht

Deutsche Zeitungen und Magazine bieten den Schülern Gelegenheit, sich selbst intensiv mit der anderen Kultur auseinanderzusetzen und erste zaghafte Versuche zu starten, landeskundliche Informationen aus Deutschland persönlich auszuwerten. Außerdem bieten Druckmaterialien aus Deutschland die Möglichkeit, Zusatztexte zu bestimmten Themen und Bereichen in den Unterricht zu integrieren und landeskundliche Aspekte deutlicher hervorzuheben. Es wäre wünschenswert, daß jeder Lehrer über einen solchen Materialfundus verfügen könnte, dies ist erfahrungsgemäß jedoch nicht der Fall. Sollten in Ihrer Stadt und in Ihrer näheren Umgebung keine deutschen Zeitungen im Handel sein, so können Sie sich eventuell behelfen, indem Sie sich an die ortsansässigen Vertretungen deutscher Luftfahrtgesellschaften mit der Bitte wenden, in regelmäßigen Abständen die an Bord der aus Europa kommenden Flugzeuge übriggebliebenen deutschen Zeitungen und Broschüren an Sie weiterzuleiten. Eventuell sind dort auch Informationsbroschüren zu der betreffenden Luftfahrtgesellschaft in deutscher Sprache erhältlich. Dinge dieser Art können den Grad der Authentizität im Unterricht erhöhen und das Lernklima positiv verändern. Lehrbuchartikel können durch sie angereichert oder gar ersetzt werden. Sie sollten stets bemüht sein, Ihren Unterricht durch den Einbezug "realer" Materialien so wirklichkeitsnah wie möglich zu gestalten.

In diesem Zusammenhang soll eine weitere Möglichkeit des Einsatzes von Magazinen, Fotos und anderer Dinge angesprochen werden, der durch einen Vortrag zu "Crosscultural Activities for the Foreign Language Classroom" aufgezeigt wurde. (HEUSINKVELD, 1987)

In ihren Ausführungen ging Paula HEUSINKVELD von der Clemson University/USA davon aus, daß explorative Landeskunde nur im Zusammenhang mit der Erforschung der eigenen Umgebung durch Einbezug der eigenen Erfahrung möglich ist. Ein von ihr dementsprechend konzipiertes Projekt war in fünf Punkte untergliedert, nach welchen vorgegangen wurde:

a. W e r b i n i c h ?
b. W o k o m m e i c h h e r ?
c. W i e s e h e n m i c h / u n s A u s l ä n d e r ?
d. W e l c h e Z i e l k u l t u r i n t e r e s s i e r t m i c h / u n s ?
e. W i e k a n n i c h m i c h i n d i e s e K u l t u r e i n f ü h l e n ?

Faszinierend an HEUSINKVELDS Projekt ist, daß hier im eigenen Land erste, zaghafte Beziehungen zu einer fremdsprachlichen Kultur aufgebaut werden können, ohne daß kostenaufwendige Reisen, Exkursionen oder Materialien erforderlich sind.
Zu Beginn des Projektes wurden die Schüler unter dem Motto W o k o m m e i c h h e r ? (a.) aufgefordert, ein Familienphoto mitzubringen, welches der Klasse in einem plenaren Gespräch präsentiert und veranschaulicht wurde. Außerdem sollten die Jugendlichen einen Gegenstand mitbringen, der für sie oder ihre betreffende Familie von großem (idellem) Wert war. In diesem Teil der Projektarbeit wurde außerdem Wert darauf gelegt, mehr über Feriengewohnheiten und Kindheitserinnerungen der Teilnehmer zu erfahren, um einen gemeinsamen kulturellen Hintergrund zu betonen.
Der zweite Schwerpunkt der Arbeit W o k o m m e i c h h e r ? (b.) lag auf der Beschreibung der eigenen kulturellen Umgebung, wobei die Schüler aufgefordert wurden, "kulturtypische" Dinge in einer Ausstellung zusammen-

zustellen, den "American Dream" zu beschreiben, berühmte amerikanische Personen und ihre Verdienste hervorzuheben und anderes mehr. Aber auch die offensichtlichen Schattenseiten der Kultur sollten einbezogen werden - nicht nur durch die Beschreibung von "Lunch at McDonald's", sondern auch durch die Analyse des eigenen Konsum- und Freizeitverhaltens.
Der Punkt W i e s e h e n m i c h / u n s A u s l ä n d e r ? (c.) beinhaltete typische Klischeevorstellungen über ihr eigenes Land, die den Jugendlichen bekannt waren.
Erst im nächsten Punkt (d.) begannen Lehrer und Schüler, ihr Augenmerk auf die Zielkultur zu richten. Da nicht davon ausgegangen werden konnte, daß jeder Schüler bereits das entsprechende Land bereist hatte, wurden Fotos und Magazinbilder aus ausländischen Materialien ausgegeben, die nach folgenden Kriterien untersucht werden sollten:

- Versuche, aus den Fotos kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszufinden.
- Achte dabei auf die ausländischen Aufschriften, die Du eventuell auf den Bildern erkennen kannst.
- Vergleiche Werbeanzeigen mit amerikanischen Werbeanzeigen.

Bald stellten die Schüler verblüfft fest, wie viele Informationen in den Fotos enthalten waren. Nicht nur, daß die Abbildungen ihnen Aufklärung über Kleidung, Aussehen und Gewohnheiten geben konnten - darüber hinaus konnten sie aufgrund der Umgebung und der Aufschriften Aufschlüsse über das Konsumverhalten der Zielgruppe erhalten. Coca Cola-Schilder demonstrierten, daß dieses Getränk auch in anderen - weit entfernten Ländern - verbreitet ist, Werbeanzeigen veranschaulichten, welche Dinge im Gegensatz zu den USA derzeit in der anderen Kultur im Vordergrund standen. Abbildungen aus dem mexikanischen Raum ließen

sogar geschlechterspezifische Rollen erkennen, da die Frauen stets hinter den Männern gingen und auch - im Gegensatz zu ihren Ehemännern - schwere Lasten trugen.

Um Klischeevorstellungen abzubauen, forderte HEUSINKVELD im Punkt W i e k a n n i c h m i c h i n d i e s e K u l t u r e i n f ü h l e n ? (e.) ihre Studenten auf, die vorliegenden Abbildungen und Fotos in einen Kontext zu bringen, d.h., die Bilder sollten ausführlich beschrieben werden, wobei zu einzelnen Personen deren Lebensgeschichten erfunden werden sollten.
Um Negativklischees zu vermeiden, bat HEUSINKVELD ihre Schüler, sich zu bemühen, positive Seiten zu finden, d.h. zu versuchen, die Zielkultur als einer ihrer Vertreter zu schildern und die Vorteile zu erwähnen (z.B. Die Mexikaner sind glücklich und entspannt - nicht faul).
HEUSINKVELDS Experiment ist es sicherlich wert, in dieser ausführlichen Länge beschrieben zu werden, da ihr mehrere Dinge gelungen sind, die hier noch einmal hervorgehoben werden sollen:
Zum einen hat sie ein großes Maß der Identifikation mit einer anderen Sprache und Kultur erreicht, indem sie die Wirklichkeit der Schüler in den Lernprozess einbezogen und als Kontrast zu einer anderen Kultur herausgestellt hat.
Die Betonung der Klischeevorstellungen über die eigene nordamerikanische Kultur im Unterricht weckte Empfindlichkeiten bei den Jugendlichen, die bei der Betrachtung der Zielkultur ähnlich sensible Bereiche erkannten.
Die kontrastive Gegenüberstellung von Fotos aus dem eigenen und dem fremden Kulturbereich vermittelte den Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit der kontrastiven Betrachtung - darüber hinaus konnte durch diese eine Teilidentifikation mit der anderen Kultur erreicht werden.

HEUSINKVELDS größtes Verdienst liegt jedoch meines Erachtens in der Veranschaulichung, daß interkulturelles Lernen auch aus der Distanz durch den Einbezug von leicht zugänglichen Materialien möglich ist und daß ein solches Projekt für Lehrer in aller Welt leicht nachvollziehbar ist.

3. Die Einladung von Muttersprachlern in den Unterricht

Der Einbezug von Muttersprachlern in den Fremdsprachenunterricht wird heute durch das Vorhandensein moderner Medien - wie etwa des Kassetten- und des Videorekorders - erheblich erleichtert. Die Schüler können - von Beginn des Lernprozesses an - intensiv mit der Zielsprache konfrontiert werden. Meist handelt es sich jedoch bei den Tonträgern und Videofilmen um didaktisiertes Material, d.h., die Sprecher werden bewußt deutlich und langsam sprechen, großen Wert auf die Betonung einzelner Wörter und Silben legen und Dialektfärbungen, die z.B. zu einer authentischen Situation gehören, möglichst vermeiden. Dadurch wird der Sprache ein großes Maß an Realitätsbezug genommen. Sicherlich wird es motivierend auf die Kinder wirken, wenn diese Bänder im Unterricht eingesetzt werden, jedoch ist der Besuch eines Muttersprachlers, der auch in den Unterricht integriert werden kann, im Deutschunterricht einer Klasse sicherlich weitaus attraktiver einzustufen. Gesetzt der Fall, Lehrer und Schüler haben sich gerade mit Formen der Vorstellung und des Fragens nach Informationen befaßt, so bietet es sich geradezu an, einen deutschen Besucher im Unterricht nach seinem Namen zu fragen, um zusätzliche Informationen zur Person zu bitten und außerdem landeskundliche Bereiche auszuloten. Zu Anfang eines solchen Experimentes werden die Schüler den Aufforderungen des Lehrers nur zögernd nachkommen, das direkte Gespräch mit einer Besucherin oder einem Besucher aufzunehmen - mit etwas Geduld und Hilfe von seiten des Lehrers und vor allem auch des Besuchers kann die Situation jedoch schnell gemeistert werden. Meine Erfahrungen bei Besuchen in Klassen haben gezeigt, daß Rückfragen von seiten eines Gastes in der Klasse wesentlich dazu beitragen können, das Eis zu brechen und dem Unterrichtsgeschehen eine zwangslose, lockere Atmosphäre zu verschaffen, in der die

Schüler sich wohlfühlen und ihre Kenntnisse ohne Versagensangst erproben können.
So schwierig, wie man vielleicht annehmen wird, ist es nicht, Muttersprachler im eigenen Land aufzuspüren. Zum einen kann der Deutschlehrer auf Freunde oder Bekannte zurückgreifen, die bei ihm zu Besuch weilen oder die in greifbarer Nähe wohnen. Ein aus Deutschland angereister Verwandter kann diesen Zweck des lebendigen Muttersprachlers im Unterricht natürlich hervorragend erfüllen, jedoch kann dieser nicht immer vorausgesetzt werden. Daher sollte man andererseits stets bemüht sein, herauszufinden, welche deutschen Firmen, Banken oder diplomatischen und kulturellen Vertretungen aus der Bundesrepublik in dem jeweiligen Land vertreten sind. Kulturdezernenten von Generalkonsulaten und Botschaften werden sicherlich bereit sein, genau wie die Mitarbeiter der Goethe-Institute, Unterrichtsbesuche abzustatten. In vielen Ländern, in denen ein Fachberater für Deutsch des Bundesverwaltungsamtes seine Arbeit aufgenommen hat, kann davon ausgegangen werden, daß Unterrichtshospitationen mehr oder weniger regelmäßig erfolgen. Gibt es sogar eine deutsche Auslands- oder Begegnungsschule, so läßt sich mit dieser Institution eventuell eine Kooperation vereinbaren. Ist man wider Erwarten völlig auf sich selbst gestellt, so kann man sich behelfen, indem man ein Telefonbuch konsultiert und nach Eintragungen deutscher Namen und/oder Institutionen sucht.
Aber auch Zufallsbegegnungen touristischer oder anderer Art können zu einer Einladung in den Deutschunterricht ausgeweitet werden. Ein Handlungsreisender einer deutschen Firma, der sich zu einer Tagung oder Konferenz in Ihrem Land befindet, kann sicherlich genauso hilfreich sein, wie der Tourist, der einige Tage in Ihrer Stadt zubringt und für den es ebenfalls sehr interessant sein dürfte, in Ihrem Unterricht landeskundliche Erfahrungen auszutauschen.

Arbeitsschritte:

- Prüfen Sie gemeinsam mit Ihren Schülern, welche deutschen Institutionen und Personen in ihrem Umfeld wohnen. Lassen Sie Ihre Schüler eventuell selbst Kontakt zu diesen aufnehmen und einen Termin vereinbaren.
- Bereiten Sie Ihre Besucher auf den Unterricht vor, indem Sie Ihre und die Erwartungen der Schüler kurz darlegen und Ihrem Besucher ebenfalls Informationen über die Deutschkenntnisse Ihrer Schüler geben. Fordern Sie die Muttersprachler auf, sich entsprechend auf diese Situation einzustellen.
- Bitten Sie die Besucher, landeskundlich interessante Dinge - soweit dies möglich ist - mitzubringen: Reisepass, Familienfotos, Tickets usw. Der Einbezug von authentischen Dingen verschafft den Schülern Gelegenheit, Fragen zu konzipieren, die der Besucher beantworten kann. Außerdem entspannen Münzen, Briefmarken und andere Gegenstände, die herumgereicht werden können, die Situation.
- Wenn Sie an bestimmten Sprechmustern und Verhaltensweisen interessiert sind, die in einer echten Kommunikationssituation illustriert werden sollen, so teilen Sie dies dem Besucher rechtzeitig mit. Sollten z.B. Formen der Vorstellung geübt werden, so kann der Besucher recht zwanglos damit anfangen und einige Schüler bitten, sich selbst oder Mitschüler vorzustellen. Situationen dieser Art wird durch den Besucher die Künstlichkeit genommen, da in diesem Augenblick die Notwendigkeit der Vorstellung von den Spracherlernern erkannt und nachvollzogen wird.

4. Ein Besuch in einer deutschen Institution im eigenen Land

Es kann nicht vorausgesetzt werden, daß in jedem Land und in jeder Stadt deutsche Firmen, Kulturinstitute und diplomatische Vertretungen akkreditiert sind, jedoch wird dies mit Sicherheit in einigen - zweifellos in der Minderheit befindlichen - Orten der Fall sein. Hier sollte man die Möglichkeit nicht ungenutzt lassen, der betreffenden Institution einen Besuch - nach entsprechender vorheriger Anmeldung - abzustatten. Gerade die Goethe-Institute und die diplomatischen Vertretungen befassen sich intensiv mit der Kulturarbeit und können Unterrichtsvorhaben begleiten, indem sie Anschauungsmaterial dazu liefern. Beschäftigen Sie sich in Ihrem Unterricht beispielsweise mit einer deutschen Landschaft, so kann das Goethe-Institut Sie mit Ihren Schülern zu einer Filmvorführung und/oder Diaschau über diesen Teil der Bundesrepublik einladen. Die Tatsache, daß eine Institution in Ihrem eigenen Land existiert, in der hauptsächlich Deutsch gesprochen wird, beeindruckt die Schüler, die zum ersten Mal damit konfrontiert werden. Natürlich können Sie auch Besuche arrangieren, die lediglich der Erkundung der Arbeitsweise und Struktur einer Institution dienen. Für Schüler ist es äußerst interessant, herauszufinden, welche Aufgaben und Pflichten eine Niederlassung eines deutschen Wirtschaftsunternehmens, das örtliche Goethe-Institut oder die Botschaft wahrnehmen. Eine solche Exkursion kann im Unterricht vor- und nachbereitet werden. Zunächst empfiehlt es sich, die Schüler darüber zu informieren, wie sie am besten eigenverantwortlich vorgehen können, d.h., Fragenkataloge und dergleichen mehr müssen präpariert werden. Ein arbeitsteiliges Verfahren erscheint angebracht. (In den weiteren Ausführungen des Studienbriefes werden zu diesem Thema anhand des Whyte Avenue-Projektes der German Language School Edelweiß of Edmonton ausführlichere Vorschläge unterbreitet.
(Siehe S. 87-100)

Ein Besuch in einem Goethe-Institut oder einem deutschen Unternehmen sollte möglichst dazu genutzt werden, explorierendes eigenverantwortliches Lernen durch direkte Interaktion mit den Muttersprachlern zu fördern.
Während ihres Besuches sollten die Schüler möglichst auch Material erhalten, das zur Nachbereitung sinnvoll eingesetzt werden kann. Die Auswertung von Prospekten, Bildern und Druckschriften erfolgt in Gruppen im Klassenraum und wird z.B. in Poster-, Wandzeitungs- und Collagenform zusammengestellt.

Arbeitsschritte:

Nehmen Sie gemeinsam mit Ihren Schülern Kontakt zu der deutschen/deutschsprachigen Institution auf.
Strukturieren Sie einen Besuch vor, indem Sie
- Arbeitsgruppen zu Themenbereichen bilden lassen;
- einen Zeitrahmen erstellen, so daß die Schüler wissen, wieviel Zeit von Ihnen verwendet werden kann;
- Auswertungsmöglichkeiten diskutieren: Poster, Wandzeitung u.a.m.

5. Theateraufführungen in deutscher Sprache

Wie bereits des öfteren erwähnt, soll der Fremdsprachenunterricht die Schüler befähigen, in einer anderen Sprache - in diesem Falle in Deutsch - kommunizieren zu können,d.h., der Unterricht soll solide Kenntnisse vermitteln, die es Heranwachsenden ermöglichen, zukünftigen persönlichen, gesellschaftlichen und auch beruflichen Anforderungen gerecht zuwerden. Sicherlich stehen dabei auch Dinge wie Persönlichkeitsentwicklung und Förderung des sozialen Bewußtseins im Vordergrund. Lassen sich diese und andere Forderungen nicht mit der Berücksichtigung von deutschen Theateraufführungen im Unterricht in Einklang bringen? Oder handelt es sich hier um mehr oder weniger spielerische Formen, die vielleicht besser in einem anderen Fach, wie z.B. Drama, berücksichtigt werden müßten? Ist es nicht eine große Zeitverschwendung, wenn kostbare Unterrichtszeit mit diesen "Spielereien" verschwendet wird?
Ähnlich wie Simulationen und Rollenspiel kann die Theateraufführung im Fremdsprachenunterricht als ein gruppendynamisches Experiment von großem Wert eingestuft werden, da die Auswirkung von Sprachverhalten in Realsituationen auf andere direkt erfahren werden kann. Die zweifellos vorhandene Rezeptivität im Sprachunterricht wird mitunter von vielen Lehrern beklagt. Durch die affektiven Elemente der Selbsttätigkeit und der Spontaneität im Theaterspiel kann diese jedoch weitgehend ausgeschaltet werden. Im Gegenteil - hier bietet sich Schülern die Gelegenheit, den Unterricht selbst und in eigener Verantwortung mitgestalten zu können. Der dort vorhandene Freiraum gibt ihnen außerdem die Möglichkeit der kreativen Entfaltung und des Engagements in der Fremdsprache. Neben all diesen Faktoren darf nicht vergessen werden, daß das Theaterspiel sicherlich auch dazu beitragen wird, die sprachliche Kompetenz der Schüler zu erhöhen, da hier eine tatsächliche

Kommunikation stattfindet und Jugendliche mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Kenntnissen direkt miteinander kommunizieren.
Somit kann durchaus die Behauptung aufgestellt werden, daß das Theaterspiel im Unterricht den Erwartungen des Fremdsprachenunterrichtes gerecht wird und sich sowohl auf die Persönlichkeitsentwicklung als auch auf die Erweiterung der Fremdsprachenkonferenz positiv auswirken wird. Im Deutschunterricht gibt es zwei Möglichkeiten des Einsatzes von Theaterstücken. Zum einen können bereits vorhandene, vorproduzierte Stücke von einer Lerngruppe inszeniert werden. Andererseits können jedoch auch Kurzgeschichten, die im Unterricht behandelt werden, mit Hilfe von verfügbaren Muttersprachlern in ein Theaterstück umgeschrieben und aufgeführt werden. Die letztere Möglichkeit ist sicherlich weitaus attraktiver für die Schüler, da sie hier die Gelegenheit erhalten, einen literarischen Text umzufunktionieren und für ihre eigenen Zwecke zu benutzen. Bedenkt man, daß für eine Dialogisierung einer Geschichte erst einmal deren Bearbeitung und vor allem Interpretation vorausgehen muß, so erkennt man, welche Formen der Textarbeit von den Schülern wahrgenommen werden. Zweifellos wird der Lehrer, der hier eher als Berater und Helfer und nicht als Notengeber und Bewerter gesehen wird, viel Geduld aufbringen müssen, bis die Schüler ein Endprodukt vorweisen können, außerdem wird er es sein, der immer wieder zu neuen Proben wird auffordern und manche - hoffentlich nur vorübergehend - verzweifelten Akteure trösten und aufmuntern müssen. Jedoch wird man, sobald die Uraufführung vor der Tür steht, erkennen, daß die investierte Arbeit sich gelohnt hat, denn, wie bereits eingangs erwähnt, die jugendlichen Spracherlerner werden erheblich von einer solchen Erfahrung profitieren.
Dies soll am Beispiel einer 5. und 6. Klasse der Deutschen Sonnabendschule Edelweiß in Edmonton demonstriert werden.

Gemeinsam mit ihrer Lehrerin und dem örtlichen Fachberater für Deutsch, der das Projekt als Muttersprachler mitbetreute, entschieden sich die Kinder, ein eigenes Theaterstück für die jährliche Weihnachtsfeier aufzuführen. Angeregt durch eine Geschichte, die aus einer Textsammlung der Klasse zur Verfügung gestellt wurde, beschloß man, diese Geschichte umzuarbeiten. Natürlich hatten die Kinder sehr ehrgeizige Vorstellungen, so daß die Haupttätigkeit von Lehrerin und Fachberater zunächst darin bestand, die Kinder auf den Boden der Tatsachen zu versetzen und ihnen vor Augen zu führen, daß es aufgrund der Räumlichkeiten z.B. keine großen Möglichkeiten für einen ausgeweiteten Kulisseneinsatz und dergleichen mehr gab. (In Kanada findet der Unterricht der Sonnabendschulen meist in den Räumen der staatlichen Schulen an einem Tag oder Abend statt, so daß die Lerngruppen noch nicht einmal über eigenes Inventar, geschweige denn über verschließbare Klassenschränke verfügen können.)
Auch bei der Umarbeitung galt es, immer wieder darauf zu achten, daß die Handlung nicht zu kompliziert und aufwendig gestaltet wurde. Nach der Beendigung der eigentlichen Textarbeit wurden die Rollen von den Schülern selbst verteilt, bei Mehrfachmeldungen entschied das Los. Erst dann konnten die entsprechenden Requisiten, die unbedingt benötigt wurden, beschafft werden. Da die Schüler mit sehr viel Erfindungsgeist und Initiative ans Werk gingen, bereitete die Beschaffung von Kleidung und Utensilien kaum Schwierigkeiten - außerdem waren Eltern bereit, mit Rat und Tat auszuhelfen. Die Uraufführung wurde schließlich von Dias begleitet, die der Fachbereiter in der Gegend, in der die Geschichte im vorigen Jahrhundert spielte, aufgenommen hatte. Die jeweiligen Bilder wurden als Hintergrundkulisse benutzt.
Wie Schüler, Lehrerin und Fachberater anschließend resümieren konnten, wurden nicht nur die sprachlichen Leistungen der Schüler durch die Theaterarbeit erheblich

intensiviert - darüber hinaus erhielten die Kinder ebenfalls eine Reihe landeskundlicher und historischer Informationen, die sicherlich wesentlich dazu beitrugen, ihre Vorstellungen von Deutschland etwas zu korrigieren, denn in der historischen Geschichte wurde deutlich aufgezeigt, daß die "gute alte Zeit", die gerade von Auswanderern nach einigen Jahren immer wieder heraufbeschworen wird, auch geprägt von Armut und Krisen war. Durch die Aufführung wurden die Kinder praktisch dazu gezwungen, die Handlung mitzuerleben und sich mit ihr zu identifizieren, was ebenfalls wesentlich zum Abbau von Klischeevorstellungen beitragen konnte.

Aufführung in kanadischer Schule

Gensunger Geschichte wurde in Edmonton lebendig

Edmonton (wk). Die Schüler der 5. und 6. Klasse der Edelweißschule Edmonton hatten sich zu Weihnachten etwas Besonderes einfallen lassen. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin Mariele Wicke und dem Fachberater für Deutsch, Rainer Wicke, setzten sie eine Geschichte von Hermann Fröhlich, dem Felsberger Heimatschriftsteller, in ein Theaterstück um.

Hermann Fröhlich

Aus Hermann Fröhlichs Buch „Auf daß es in uns Stille werde" wurde die Geschichte „Die Christnacht des armen Hirten Konrad Fisch" sprachlich so aufgearbeitet, daß möglichst alle Kinder die verteilten Rollen ohne Schwierigkeiten bewältigen konnten. Da nur noch wenige Kinder aus deutschen Auswandererfamilien die Edelweißschule (eine Samstagsschule, die zusätzlich zu den staatlichen Schulen eine intensive Förderung des Deutschunterrichts anbietet) besuchen, war dies keine leichte Aufgabe. Die Kinder gingen jedoch mit viel Eifer an die Arbeit, so daß diese Schwierigkeiten schnell beseitigt werden konnten.

Requisiten

Auch die Beschaffung der Requisiten ging relativ schnell. Hirtenstab und Hut, sowie ein Dirndlkleid und weitere Requisiten wurden von den Eltern zur Verfügung gestellt. Die Aufführung in der Weihnachtszeit wurde ein voller Erfolg, nicht zuletzt durch die zusätzliche Präsentation von Dias, die Gensungen als den Ort des Geschehens im Sommer und im Winter zeigten und die die Handlung entsprechend untermalten.

Mit diesem Theaterstück sollte nicht nur die sprachliche Förderung der Schüler im Deutschen auf spielerische Art und Weise intensiviert werden. Darüber hinaus sollte die Landeskunde - hier ein Stück Vergangenheit aus dem ländlichen Raum - veranschaulicht werden.

Großer Anklang

Bedenkt man, daß Kanada ein relativ junges Land ist, so wird deutlich, daß gerade der historische Aspekt, der in Hermann Fröhlichs Werken zu finden ist, bei den (Deutsch-)Kanadiern großen Anklang findet.

DER STOFF stammt aus Felsberg, die Hauptdarsteller leben in Edmonton (Kanada): Schüler der „Edelweißschule" in der kanadischen Großstadt führten in der Weihnachtszeit eine Geschichte aus Hermann Fröhlichs Buch „Auf daß es in uns Stille werde" auf. Angeleitet wurden sie von den Lehrern Rainer und Mariele Wicke, die mit ihrer Familie für drei Jahre nach Kanada übersiedelt sind. (wk/Foto: Wicke)

HNA 13. Januar 1988

Arbeitsschritte:

- Schlagen Sie eine Geschichte zur Bearbeitung vor. Lassen Sie Ihre Schüler selbst auswählen, welche Geschichte, welchen Text sie verwenden oder zu welchem (freien)Thema sie ein kurzes Theaterstück verfassen wollen.
- Versuchen Sie, mit Muttersprachlern zusammenzuarbeiten: holen Sie den Fachberater, einen Goethe-Institutsdozenten u.a.m. in ihren Unterricht, um schon bei der Bearbeitung die deutsche Sprache als Kommunikationsmittel zu verwenden.
- Lassen Sie den Text am besten in arbeitsteiligen Gruppen dialogisieren. Beauftragen Sie eine Gruppe, darauf zu achten, daß zwischen den einzelnen Versatzstücken eine Verbindung hergestellt wird, so daß ein reibungsloser Übergang im Text und später bei der Aufführung gewährleistet werden kann. Dieser Gruppe kommt die Aufgabe zu, die einzelnen Arbeitsgruppen über Arbeitsstand, Zahl der Charaktere und die Handlung zu informieren.
- Beraten Sie die Gruppen mit Ihrem/Ihren Helfer/n in einem rotierenden Verfahren, so daß jede Gruppe nicht nur das Gefühl hat, ständig kontrolliert zu werden (wird die Zielsprache wirklich bei der Erarbeitung verwendet?), sondern auch, damit alle Schüler möglichst intensiv und ausführlich betreut werden können.
- Beraten Sie die Schüler bei der Auswahl von Kostümen, Kulissen und Requisiten. Versuchen Sie möglichst unkomplizierte und einfache Lösungen zu finden.
- Koordinieren Sie die Probenarbeit, indem Sie Schüler als Souffleur, Beleuchter, Kulissenschieber und dergleichen mehr einsetzen.

- Geben Sie den Schülern Rückmeldungen zu ihrer schauspielerischen Leistung, ohne daß Sie demotivierend auf sie wirken. Falls Ihnen keine Videoanlage zur Verfügung steht, die Sie für die Probenarbeit einsetzen können, lassen Sie unbeteiligte Schüler und/oder Lehrer an den Proben teilnehmen und anschließend konstruktive Kritik üben.

6. Das Whyte-Avenue Projekt in Edmonton, ein Beispiel für die Erforschung der anderen Sprache und Kultur im eigenen Land

Die Erlernung einer Fremdsprache erfolgt leider nur selten under den sogenannten "realen und authentischen" Bedingungen, die man sich als Fremdsprachenlehrer stets wünscht. Vielmehr ist der schulische Sprachunterricht häufig darauf angewiesen, Lerninhalte in Siumulationen zu verpacken, d.h., die Anwendbarkeit des Erlernten kann nicht direkt in "echten" Kommunikationssituationen erfahren werden. Darüber hinaus wird meist ein großes Faktenwissen vermittelt, welches nur einige wenige Schüler im direkten Kontakt mit dem jeweiligen Zielland - hier der Bundesrepublik Deutschland - anwenden, überprüfen und erweitern können. Aber gerade der direkte Kontakt für alle Schüler einer Klasse oder Lerngruppe, das Erlebnis des Mediums Sprache in konkreten und echten Siutationen, ist es, was den jugendlichen Lernern die Notwendigkeit zur Beherrschung einer anderen Sprache vor Augen führen kann. Die authentische Situation, in der der Schüler/die Schülerin feststellt, daß er oder sie sich nicht nur in der Fremdsprache behaupten, sondern sich auch in ihr verständigen kann, ja mehr noch, die Erfahrung, daß man als Gesprächspartner ernst genommen wird, vermittelt den Lernern Erfolgserlebnisse, die sich positiv auf das weitere Lernverhalten auswirken werden.

Das im folgenden beschriebene Projekt soll exemplarisch aufzeigen, wie es möglich sein kann, auch ohne Reise in das Land der Zielsprache, örtliche Gegebenheiten im eigenen Land für das explorative und schülerzentrierte Lernen auszunutzen. (Siehe WICKE, 1988, Whyte Avenue)

6.1 Die Vorbereitung des Projektes

Die idealen Möglichkeiten, die sich Deutschlernern in Edmonton, Alberta/Kanada bieten, sind in ihrer Art sicherlich recht selten in anderen Ländern aufzufinden, da es hier eine deutsche Bevölkerungsgruppe gibt, die den kanadischen Kulturkreis in Alberta wesentlich mit beeinflußt hat. In der erwähnten Großstadt im Norden der Provinz Alberta gibt es nicht nur mit CKER einen deutschen Radiosender, der täglich neueste Nachrichten aus der Bundesrepublik ausstrahlt, sondern auch innerhalb eines Stadtviertels zahlreiche deutsche Geschäfte und Kleinbetriebe, die von Deutschen unterhalten werden. Die Tatsache, das Edmonton über eine eigenständige deutsche Gemeinde verfügt, wird auch durch die Präsenz deutscher Kirchen, eines fest etablierten deutschen Klubs und sogar einer German Association demonstriert. Die Idee, Kindern der fünften und sechsten Klasse der German Language School Edelweiß einen Einblick in diese deutsch-kanadische Realität zu geben, entstand u.a. auch durch die Verwendung der JUGENDSCALA im Unterricht, da hier konkret auf die Möglichkeit hingewiesen wurde, Aktivitäten außerhalb des Klassenraums zu tragen und dem Unterricht eine größere Schülerzentriertheit zu verleihen (JUGENDSCALA 1/88, S. 38).

Das Whyte-Avenue Projekt wurde als eine Möglichkeit von "Deutsch um die Ecke" in der betreffenden Klasse vorgestellt, wobei die unterrichtende Lehrerin und der für den Bereich zuständige Fachberater für Deutsch eine Reihe weiterer Themenvorschläge zusammengestellt hatten, die ebenfalls Gelegenheit bieten konnten, die deutsche Sprache und Kultur "live" zu erfahren. Bei der Präsentation der einzelnen Themen entschied sich die Mehrzahl der Schüler für die Whyte Avenue, da ihnen diese Thematik am interessantesten erschien.

Im weiteren Verlauf der Informationsphase wurden einzelne deutsche Geschäfte vorgestellt, schließlich entschieden Lehrerin und Schüler gemeinsam, welche Inhaber um die Erlaubnis zur Durchführung von Interviews und Erkundungsaktivitäten gebeten werden sollten. Von den vier Geschäften, die in die Endauswahl kamen, erhielt die Lehrerin bei der telefonischen Anfrage lediglich von einem Inhaber eine Absage, der an dem Experiment nicht interessiert war, da er eine Beeinträchtigung des Geschäftslebens befürchtete. Die anderen Geschäfte boten spontan ihre Kooperation an.
Im nächsten Unterrichtsabschnitt erhielten die Schüler einen Ausschnitt des Stadtplanes von Edmonton, in welchen sie eigenhändig die Lage der Geschäfte eintragen sollten. Hier sollte nicht nur aufgezeigt werden, daß diese alle im sogenannten "deutschen Viertel" liegen, sondern die Schüler sollten sich auch mit den Örtlichkeiten vertraut machen.
Kurz vor der Durchführung der Interviews konnte zusätzlich ein Besuch in der Trinity Evangelical Lutheran Church ermöglicht werden, in der regelmäßig deutsche Gottesdienste stattfinden. Da die Vorbereitungsarbeiten schon weit fortgeschritten waren, konnte dieser Besuch im Unterricht leider nicht mehr ausführlicher vorbesprochen werden. Dennoch sollte die deutschsprachige Kirche berücksichtigt werden, da hier ein weiterer Aspekt deutschen Kulturlebens in der kanadischen Gesellschaft erfahren werden konnte. Die Lage der Kirche wurde ebenfalls im Stadtplanausschnitt vermerkt, um die räumliche Nähe der einzelnen Gebäude der deutschen Gemeinde zu veranschaulichen.
Der Schwerpunkt der weiteren Vorbereitungsarbeiten lag zunächst darauf, die Ziele eines Besuches in der Whyte Avenue herauszuarbeiten. Die Schüler stellten hier schlagwortartig unter dem Leitmotiv "W a s w o l l e n w i r ? " ihre Zielsetzungen auf:

WAS WOLLEN WIR?

INFORMATIONEN

ÜBER:

- DIE LEUTE
- DIE GESCHÄFTE
  - Alter
  - Geschichte
  - Gründung
- WAREN
- BERUFE
- KUNDEN

In diesem Zusammenhang schlug die Lehrerin vor, eine Dokumentation über das Projekt anzufertigen, die den Schülern einerseits eine Übersicht über ihre eigene Arbeit geben, die andererseits aber Interessenten den Nachvollzug des Projekts erleichtern sollte.
Bevor einzelne Arbeitsgruppen gebildet wurden, stand eine genaue Informationsphase zum Thema "Interviews" im Vordergrund, da keineswegs davon ausgegangen werden konnte, daß die Schüler im Umgang mit Mikrophon und Tonbandgerät vertraut waren. Als Grundlage wurde ein von Christoph Edelhoff entworfener Kriterienkatalog verwendet. (EDELHOFF, 1985)

An wesentlichen Punkten sollten hier folgende beachtet werden:

INTERVIEWTECHNIKEN

1. FASSE DICH KURZ
2. BEREITE DICH GUT VOR
   - Fragenkatalog
   - Stichwörter
3. LIES FRAGEN NICHT AB
4. TRAGE EIN NAMENSCHILD
5. SIEH DEINE(N) GESPRÄCHSPARTNER AN
6. BRINGE DAS MIKROPHON SO NAH WIE MÖGLICH AN DEN PARTNER
7. VERMEIDE NEBENGERÄUSCHE UND ZWISCHENFRAGEN
8. MACHE DEUTLICHE PAUSEN ZWISCHEN DEN FRAGEN
9. MACHE NOTIZEN ZUM INTERVIEW
   - Ort
   - Zeit
   - Datum
   - Inhalt
   - Person
10. BEDANKE DICH FÜR DAS GESPRÄCH

Anhand dieser Vorschläge wurden einige Interviews im Unterricht simuliert, um den Schülern ihre Angst vor der Realsituation zu nehmen und um eine gewisse Routinisierung zu erreichen.
Ein weiterer wesentlicher Faktor der Vorbereitung bestand darin, daß Schulleitung und Eltern schriftlich um die Genehmigung des Projektes gebeten wurden, d.h., die Eltern mußten eine Einverständniserklärung unterschreiben, daß ihre Kinder sich während der angesetzten Zeit frei in dem Geschäftsviertel bewegen durften. Gleichzeitig wurde ein Fragebogen ausgegeben, der das Einkaufsverhalten und den Kenntnisstand der kanadischen Eltern über die betreffenden Geschäfte überprüfte. Während der Vorbereitungsarbeiten erklärte sich eine Schülerin bereit, ein Kurzreferat über die Geschichte der Whyte Avenue zu halten.
Erst danach wurden einzelne Fragebögen konzipiert, die den Schülern bei ihrer Arbeit behilflich sein sollten.
Der Gruppenbildungsprozess wurde von den Kindern selbst vorgenommen. Dies bereitete keine Schwierigkeiten, da die Jugendlichen schon genaue Vorstellungen darüber hatten, wer mit wem zusammenarbeiten wollte.
Innerhalb der Arbeitsgruppen wurden die Aufgaben entsprechend verteilt. Von der Lehrerin wurde vorgeschlagen, daß jede Gruppe einen Protokollanten oder Sekretär haben sollte, der - in Arbeitsteilung mit einem weiteren Mitglied - folgende Dinge notieren sollte:

W a s s e h e n w i r ?
W a s r i e c h e n w i r ?
W a s h ö r e n w i r ?
W a s i s t a n d e r s ?

Jede Gruppe enthielt außerdem einen Interviewer und seinen Assistenten, der das Tonbandgerät bediente, und mehrere Beobachter, die zusätzliche Informationen zu den einzelnen Geschäften sammeln sollten.

6.2 Die Durchführung der Interviews

Während der eigentlichen Interviewphase zeigte es sich bald, daß viele Schüler bereits in der Lage waren, ihre Fragen ohne direkte Konsultation der cue-cards oder Fragenkataloge zu stellen. Die Rückfragen, die einige Geschäftsleute während der Gespräche stellten, demonstrierten, daß die Kinder die wesentlichen Informationen aufnehmen und verarbeiten konnten, obwohl sicherlich eine Vielzahl von Eindrücken auf sie einstürmte. Die Tatsache, daß sich alle Begleitpersonen während des Experimentes ebenfalls der deutschen Sprache bedienten, trug sicher wesentlich dazu bei, daß die Schüler sich redlich bemühten, ebenfalls nur die Zielsprache zu verwenden. Das Bewußtsein, direkt mit Muttersprachlern in Verbindung zu treten, äußerte sich in anfänglicher übergroßer Nervosität der Kinder, die Kooperationsbereitschaft der Geschäftsinhaber wirkte sich jedoch bald beruhigend auf die Kinder aus, so daß ein gewisses Maß an Routinisierung in den Interviews erzielt werden konnte.
Jede Gruppe war bestrebt, so viel wie möglich in ihren Interviews zu erarbeiten. Man half sich innterhalb der Gruppen gegenseitig, indem man sich Fragen erklärte und auf notierenswerte Dinge aufmerksam machte. Durch das Gruppenerlebnis wurden Hemmungen und Barrieren weitgehend abgebaut und eine intensive Kommunikation miteinander ermöglicht.

6.3 Nachbereitungsarbeiten

Bevor eine Einzelauswertung der Gruppenergebnisse vorgenommen wurde, wurden die Schwerpunkte für die Auswertung von der Lehrerin an der Tafel notiert:

> Das haben wir gesehen.
> Das haben wir gehört.
> Das haben wir gefühlt oder gerochen.
> Das ist anders als in kanadischen Geschäften.

Während der Nachbereitung wurden den Schülern auch die Tonbänder der Interviews zur Verfügung gestellt, so daß sie die Inhalte erneut überprüfen konnten, bevor sie einen kurzen Endbericht zusammenstellten. (S. 96, 97, 98)

Den Abschluß der eigentlichen Arbeit stellte eine Befragung dar, in welcher die Schüler selbst ihre Meinung zu dem Unterrichtsprojekt äußern konnten.

Charly's Meat & Sausage.

(Jasmine, Ulf, Tammy, Andrea, Martin, Julia)

Das haben wir gehört (Interview)

1. Das Gescheft ist sehr lange da und Charly ist der Geshefts führer für vier jahre schon.
2. Das ganse Peronal ist Deutsch auser einer der ein Chilene ist.
3. Alle Artikel sind wie in Deutschland.
4. Ungefähr 80 % ist Deutsch, 10 % Kanadisch, 10 % andre die nur rumguchen.

(403) 432-1680

Charly's
German Meat & Sausage

KARIN GRIMM

10001 - 82nd AVENUE
EDMONTON, ALBERTA T6E 1Z2

Das haben wir gesehen:

Maschinen für: Wurst
Fleisch
Abpacken

Die Räucherkammer

Geschtelle für wurst

Küleschrank

Vieler sorten Von Wurst

Sachen aus Deutschland

Das haben wir gerochen und gefühlt:

rohes Fleisch — Kalt

Gewürze — Heiß

Wurst

Käse

Rauch

Was war anders:

Das Fleisch

Die Wurst

Die Bilder

Die Anordnung der Räume

Das Personal

Gruppe-House of Imports
Christopher, Jason, David, Richard

Das haben wir gehört

1) Ware: Sie verkaufen viele Glass-sachen, Bücher, Kristale-sachen, Spielsachen, Tisch Decken, Kochtöphe
2) Wo die Ware kommt von: Von Deutschland ist die meiste sachen und einbischen von Kanada.
3) Das Personal: In dem Geschäfte arbeiten 2 Schwestern, die beiden habe Deutsche Apstamung
4) Geschicte:
- Vater hat es angefangt vor 33 Jahren.
- Es war ein Buch und Schallplatten-geschäft
- Er hat das Grundstük gekauft und es gebaut
- Er hat sich zu rühe gezäst und seine Kinder hat es übernomt
5) Die Leute Deutsche Leute und viele Kanadisher.

Erika's Pharmacy

ERIKA'S PHARMACY LTD.
9840 - 82 AVE. EDMONTON
ALBERTA - CANADA - T6E 1Y8
A. E. WOHLGEMUTH, B.Sc.Ph. (403) 432-0390

Das haben wir gehört

1) Geschichte: Es war in 1963 gegrundet von eine Frau das Eriba hießt. Erika hat das geschäft zwei jahre gehabt. Und darum heißt das geschäft Erika's Pharmacy, Abbe Erika hat nach ein und halb jahre nach Vancouver gezargen, und Erika hat das geschöft verkaufen an Midtown Drug. Das geschäft hat Midtown Drug seiben jahren gehabt und hat es zu Herrn Wohlgemut verkaufen und Herrn Wohlgemut hat das geschäft weider den namen Erika's Pharmacy genant.

2) Ware: Herr Wohlgemut hat seine ware und nedizine von Kanada, America und ein biesien von Deutschland. Er verkauft medizine, tabletten und Kreuter.

3) Personal: Er arbeitet da und manchmal hat er ein helfer.

4) Kunden: Wir haben verschitene leute, Deutsche, ☐ Anglander (Kanadian).

Das haben wir gesehen:

1) Medizine
2) Seife
3) Perfum
4) Karte
5) Deutsche Zeitung
6) Werbung
7) Kräuter

Das haben wir gerochen:

1) Seife
2) Perfum
3) Medizine
4) Schampoo
5) Kräuter

6.4 Der Stellenwert dieser Projekte

Das Whyte Avenue Experiment der German Language School Edelweiß of Edmonton soll keinesfalls als ein ideales Modell von "Deutsch um die Ecke" eingestuft werden, im Gegenteil, bei einer kritischen Betrachtung durch engagierte Kollegen werden sicherlich auch Alternativen zur Gestaltung dieses Unterrichtsprojektes diskutiert werden können. Es handelt sich hier lediglich um eine Art Pilotversuch, in dem aufgezeigt werden sollte, daß direkte Kontakte zu der anderen Kultur und Sprache auch in der eigenen, heimatlichen Umgebung gepflegt werden können, wobei alle Schüler sich intensiv mit der Sprachwirklichkeit auseinandersetzen und sich in der jeweiligen Fremdsprache behaupten können, die nicht in der Lage sind, kostspielige Reisen nach Europa zu finanzieren. Ein wichtiger Punkt ist dabei die Anregung zum Nachvollzug für andere Lehrer und Schüler, den sich die Organisatoren des Whyte Avenue-Projekts erhoffen. Der Wert von "Deutsch um die Ecke-Aktivitäten" ist unbestritten, wie auch aus der Äußerung eines beteiligten Geschäftsmannes aus der Whyte Avenue in Edmonton ersichtlich wird:

> "Es ist sehr schön, daß Ihr Deutsch lernt, und ich glaube, es ist auch sehr wichtig, daß man wenigstens eine zweite Sprache spricht. Und so etwas, was Ihr jetzt gerade unternehmt, ist sehr gut für Euch, damit Ihr seht, daß die Sprache nicht nur eine technische tote Sprache, eine tote Sache, ist, sondern etwas, was lebt, und womit man auch vorwärts kommt."
> (WICKE, 1988, Whyte Avenue, S. 36)

Arbeitsschritte:

- Prüfen Sie (gemeinsam mit Ihren Schülern), welche deutschen Geschäfte und dergleichen mehr in Ihrem Ort/Ihrer Umgebung zu finden sind.
- Erarbeiten Sie einen Themenkatalog mit Ihren Schülern und stellen Sie in einem Entscheidungsprozess fest, welche der Themen für Sie und Ihre Gruppe relevant sind.
- Diskutieren Sie, welche Inhalte und welches Format Ihr Projekt haben soll: Werden Interviews durchgeführt oder soll es sich um eine Art spielerische Erkundung mit Arbeitsaufgaben handeln? (Ähnlich einer Schnitzeljagd, bei der die Schüler erst nach der Lösung einer Aufgabe die nächste in Angriff nehmen können.)
- Schieben Sie im Bedarfsfall Informationsphasen ein:
    - Interviewtechniken,
    - Gerätebedienung,
    - Notizanfertigung usw.
- Aktivieren Sie das Vorwissen Ihrer Schüler, indem Sie um thematische Beiträge zu dem beabsichtigten Projekt bitten (Geschichte eines Stadtteiles, eines Gebäudes, Beschreibung des Stellenwertes einer deutschen Institution für das eigene Land, u.a.m.)
- Versuchen Sie, zusätzliche Projektbetreuer zu gewinnen, um ein Maximum an Hilfestellung während des Verlaufs gewährleisten zu können.
- Dokumentieren Sie das Projekt gemeinsam mit Ihren Schülern, indem Sie alle Phasen miteinbeziehen. Legen Sie Projektmappen an, in denen alle Beiträge gesammelt werden.
- Versuchen Sie, Folgeprojekte zu entwerfen, die ebenfalls Gelegenheit zur explorativen Erkundung der Zielkultur im eigenen Land bieten.

III Ausblick

Der Studienbrief verdeutlicht, wie es möglich sein kann, einer Vielzahl von Schülern Gelegenheit zu bieten, mit der Zielkultur und -sprache in Verbindung zu treten, ohne daß dabei große Kosten investiert werden müssen. Praktikabilität und möglichst schnelle Umsetzung im eigenen Unterricht können als wichtigste Prinzipien herausgestellt werden. Wie bereits eingangs erwähnt (S. 2), kann nicht davon ausgegangen werden, daß die präsentierte Sammlung von Ideen, Vorschlägen und Projektanleitungen vollständig sein kann. Ich bin sicher, daß bereits während des Studiums der Unterlagen viele Leser Alternativen des Unterrichteinbezugs von direkten Kontakten entworfen, diskutiert und vielleicht sogar schon unterrichtlich umgesetzt haben. Im Rahmen eines sogenannten "offenen Curriculums" soll der Studienbrief auch gerade in dieser Hinsicht genutzt werden. Wenn er bei der Konzeption des eigenen Unterrichts für Sie eine kleine Hilfe gewesen ist, so hat er sein Ziel erreicht.

Ich bin mir darüber im klaren, daß projektorientiertes Arbeiten, wie es in diesem Brief vorgeschlagen wird, mit einem großen Arbeitsaufwand verbunden sein kann, wenn man bisher mit diesen Formen des selbstorientierten Lernens nicht vertraut ist. Sicherlich werden auch Pannen auftreten, jedoch wird das Endergebnis alle Ihre Mühe rechtfertigen, denn Ihre Schüler werden Ihnen dafür dankbar sein, daß ihnen ein Freiraum eingeräumt wird, der es ihnen ermöglicht, kreativ in der anderen Sprache tätig zu werden. Für Sie stellt dieses Arbeiten auch eine ideale Möglichkeit dar, Rückmeldungen über den Leistungsstand Ihrer Schüler zu

erhalten, die durch die schülerorientierte Gestaltung der Unterrichtsarbeit viel eher dazu bereit sein werden, sich zu äußern und zu engagieren. Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen recht viel Erfolg bei Ihren Bemühungen, direkte Kontakte aufzubauen.

Edmonton, Oktober 1988

RE Wilde

IV LITERATUR

1) ACCESS-NETWORK, Conference Call, Informationsblatt, Edmonton, Alberta/Kanada, 1987.

2) ALIX, Christian, "Interkulturelles Lernen als Kooperationsvorgang zwischen Schülergruppen aus verschiedenen Ländern am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich" in New Yorker Werkstattgespräche, Goethe-Institut 1985.

3) EDELHOFF, Christoph, "Lehrerfortbildung und Interkulturelles Lernen" in Baumgratz, u.a. Fremdsprachenlernen als Beitrag zur internationalen Verständigung, München 1987.

4) EDELHOFF, Christoph, Interviewing Techniques, Arbeitsblatt zur Lehrerfortbildung, Reinhardswaldschule Kassel 1986.

5) GOETHE-INSTITUT, Vancouver, Kanada: Ideensammlung für Deutschlehrer, Vancouver, Kanada, 1987.

6) HEUSINKVELD, Paula R., "Crosscultural Activities for the Foreign Language Classroom", Vortrag anläßlich der American Conference of Teachers of Foreign Languages, Atlanta, Georgia, USA, 20.-22.11.87.

7) IN PRESS; "Pupils Today - Greater Stress and Frustration", Inter Nationes, Bonn, Nr. 3/4 1988.

8) JOHNSON, Richard: "What are crosscultural studies anyway?" in:Estratto da: Anglistica, XXVI, 1-2 Instituto Univeritario Orientale, Napoli, 1983.

9) JONES; Barry, "Contacts sans voyage", in Using Authentic Resources in Teaching French, CILT, 1984, S. 76 pp.

10) JONES, Nick and Ryan, Mary: Language Development through the environment, Paper zu einem Vortrag der JCLA Conference, Hull, GB 1987.

11) JUGENDSCALA, Geschenkartikel Ausgabe 1/88 JUGENDSCALA, Postfach 10081, Frankenallee 71-81, D 6000 Frankfurt/Main, Bundesrepublik Deutschland.

12) KURTZ, Susanne, "Spurensicherung" in JUGENDSCALA, TIP, 3/88, S. 30-32.

13) LEGUTKE, Michael; THIEL, Wolfgang, "Airport" Heft 40,- Schriftenreihe des Hessischen Instituts für Bildungsplanung und Schulentwicklung, Wiesbaden, 1983.

14) LEGUTKE, Michael, Lebendiger Englischunterricht, Bochum 1988.

15) MUSTOE, Myles: "Introduction to Shortwave Radio in the Classroom" in: Journal of Geography, May-June 1988, S. 82-87.

16) NEUNER Gerd, Desmarets, Peter u.a. Deutsch Konkret, Langenscheidt, München, 1986.

17) SEIDLER, Klaus-Werner: "Video-Letter - An Exchange between American and European school-classes", in: Lernen - Ereignis und Routine, Friedrich Jahresheft IV, Seelze, 1986, S. 108-109.

18) WICKE, Mariele und Rainer Ernst, "Das bin ich", Alberta Education Publications, Language Services, Edmonton, Alberta/Kanada, November 1987.

19) WICKE Rainer Ernst, "A Trip to England", Schriftenreihe des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung, Kassel, 1986.

20) WICKE, Rainer-Ernst: "Interkulturelles Lernen und Schüleraustausch mit Großbritannien", Schriftenreihe des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung, Kassel, 1986b.

21) WICKE Rainer-Ernst, "Where I live - Die Anfertigung von Posters als sinnvolle Ergänzung der Lehrbucharbeit" in: Über die Grenze, Praktisches Lernen und fremdsprachlicher Unterricht, Tübingen, 1988.

22) WICKE, Mariele und Rainer-Ernst: "German Round The Corner - Die Whyte Avenue in Edmonton", Alberta Education Publications, Curriculum Support, Edmonton, Alberta/Kanada, 1988.

23) WICKE, Rainer-ERnst, "Materialien? - Kein Problem!" in: JUGENDSCALA, 3/88, S. 3-5.

